

Jurybegründungen 2025

Inhaltsverzeichnis

Förderung für Freie Bühnen 2025 – 2027	3
• Theater am Sozialamt / TamS Theater e.V.	3
• Kulturbühne Spagat (künftig: Theater am Bauhausplatz) / Horizont e.V.	3
• Dasvinzenz / Inkunst e.V.	4
• Teamtheater Tankstelle / Teamtheater Tankstelle e.V.	5
• Theater Viel Lärm um Nichts / theater VIEL LÄRM UM NICHTS e.V.	5
• Rationaltheater / Rationaltheater e.V.	5
• Theater und so fort / Theta e.V.	6
• Zentraltheater München / Zentraltheater GbR	7
Optionsförderung für freie Theaterschaffende 2025 - 2027	7
• Benno Heisel: Unfug. Unpassendes an den Grenzen des Menschlichen	7
• Caroline Kapp: Der taktische Körper	7
• Christiane Mudra: Wer wir werden. Erbe, Freiheit, Zukunft	7
Produktionsunabhängige Förderung für Freie Theaterschaffende 2025 – 2027	8
• Büro Grandezza e. V.	8
• Evelyn Hriberšek	9
• Netzwerk Münchner Theatertexter*innen	9
Einzelprojektförderung für Freie Theaterschaffende 2025	9
• Caner Akdeniz: protect yourself (AT)	9
• Nihan Devocioğlu: MenschenGeschichten. MaschinenGeschichten	9
• Sabine Herrberg und Jochen Strodthoff GbR: Die Entbehrlichen	9
• Ruth Geiersberger: Das Verschwinden	10
• Theresa Hanich: Hochzeit! Hochzeit?	10
• Christiane Huber: Looping Trees	10
• Kastner-Delphine GbR: Der Trojanische Krieg	11
• Bülent Kullukcu: Teutonistan	11
• Lulu Obermayer: Schwester (AT)	11
• Oliver Zahn: Crowd Control	12
Debütförderung für Freie Theaterschaffende 2025	12
• Paul Silvan Friedrich Furtwängler: Mariannes großes Debüt oder vom Versuch, widerspenstig zu werden	12
• Sascha Hoffmann: Was uns gehört – ein Stück über Raub und Besitz	12
• Anna Gesa-Raija Lappe: Past Lives/Fast Lives (AT)	12
• Cornelia Maschner: Susanne – the rich eat (AT)	13
• Thalia Schoeller: PLAYING HOUSE	13
Arbeits- und Fortbildungsstipendien für Freie Theaterschaffende	13
• Michael Heiduk: Heyoka. Schamanismus und Clownerie	13
• Keith King Mpunga: Queers in Exile	13
• Julia Prechsl: FUCKABILITY	14
• Olivia Rosendorfer: Nana	14

- Anastasia Shtemenko: Lidiia/ Лідія 14
- Jan Struckmeier: connection in progress... (AT) – eine mobile Bühne 15
- Oliver Zahn: Katastrophe/Übung 15

Förderung für Freie Tanzschaffende

Optionsförderung für Freie Tanzschaffende 2025 – 2027 16

- Anna Konjetzky: The Concept of Many 16
- Ceren Oran: Moving Borders 16
- Moritz Ostruschnjak: READY – MADE REALNESS (AT) 17

Produktionsunabhängige Förderung für Freie Tanzschaffende 2025 - 2027 17

- Sandra Chatterjee 17
- Playground GbR 18
- Rykena/Jüngst GbR 18

Einzelprojektförderung für Freie Tanzschaffende 2025 18

- Alina Belyagina: Please speak and describe your experiences as they come to you 18
- Bruch GbR: SPIRIT PLASTIC 19
- Léonard Engel: Carcasse 19
- Lena Grossmann: WHAT DO YOU NEED TO SEE? – ON BEING WATCHED 20
- Micha Purucker: habermas-disco 20
- Rykena/Jüngst GbR: STRIPPING BOLERO (AT) 21

Debütförderung für freie Tanzschaffende 2025 21

- Chris-Pascal Braun: OVERTIME 21
- Kathrin Knöpfle: Mother Tongue 21
- Nicola Kötterl: Tears and Squats for Cicero (AT) 22
- Hannah Kriesmair: field work (AT) 22

Arbeits- und Weiterbildungsstipendien für Freie Tanzschaffende 2025 23

- Matteo Carvone: Echoes 23
- Christina D'Alberto: TIME Chapter 2 23
- Diego Tortelli & Miria Wurm GbR: Psycho – Eine Recherche zum Atem-Körper-Verhältnis 24
- Sahra Huby: The Atlas Project: Living Archive and dance practice 24
- Judith Hummel: Tanzen, tanzen, tanzen, alle, alle tanzen! 24
- Jasmine Ellis Projects gUG: I am Jasmine Ellis 25
- Jin Lee: Erforschung des Themas unverarbeitete generationsübergreifende Trauer/Traumata 25
- Quindell Orton: Animalisation (AT) 26

Förderung für Freie Bühnen 2025 - 2027

Theater am Sozialamt / TamS Theater e.V.

Das TamS ist aus München nicht mehr wegzudenken seit Philip Arp und Annette Spola in den 1970er Jahren mit den legendären „Valentinaden“ dem Theater die ästhetische Ausrichtung in die Wiege legten. Das Absurde und Grotteske, gepaart mit Politik, Humor und Sprachakrobatik ziehen offensichtlich auch neue und jüngere Besucher*innen an. Zuletzt war die einzigartige TamS-Theatersprache als wunderbares Konzentrat erneut in der „Kafkamaschine“ zu erleben. Das TamS hat sich in den letzten Jahren weiter geöffnet zu wahlverwandten Künstler*innen wie Ruth Geiersberger (Theaterpreisträgerin der Stadt München 2023), aber auch als Heimat für das inklusive Münchner Theater Apropos und das Festival Grenzgänger. 2023 entwickelte das TamS erstmals das Sommerformat der „Hafenbar“, das mit Fortsetzungen 2024 und 2025 eine Trilogie rund um Urlaubsromantik, Rettungswesten, Hans-Albers-Sentimentalität und beschleunigte Gentrifizierung Münchens bildet. Mit dem Thema „Rausch“ planen das TamS und der Regisseur Jakob Fedler zudem eine sicherlich nicht humorfreie Studie über spirituelle Erfahrung und Entgleisung nicht nur in Bayern. Mit „Die Götterdämmerung habe ich mir anders vorgestellt“ will das TamS der Frage nach dem „Kern dieses Heldenepos, das die Nationalsozialisten so faszinierte“ nachgehen. Es gibt in München nur wenige Akteur*innen, denen man adäquate Stückentwicklungen zu diesen Themen zutraut. Im TamS bezeichnen sie die riskante Fallhöhe ohne die Theater leicht langweilig wird. Die wunderbare Theaterintelligenz des Leitungsduos Lorenz Seib und Annette Spola lässt dort auch in den nächsten Jahren spannendes Theater erwarten. Das TamS hat eine jährliche Förderung in Höhe von 200.000 € beantragt. Die Jury empfiehlt als Kompromiss zwischen Antrag und Förderung des letzten Zyklus eine jährliche Förderung in Höhe von 180.912 € per annum und damit eine größtmögliche Steigerung innerhalb des gegebenen Finanzrahmens. Darüber hinaus empfiehlt die Jury dringend eine dauerhafte Förderung als Ensemble-Theater analog z.B. zum Metropoltheater oder dem Pathos Theater.

Kulturbühne Spagat (Horizont e.V.) – Theater am Bauhausplatz

Die Kulturbühne Spagat wurde 2018 gegründet als Teil des soziokulturellen Angebots im gemeinnützigen HORIZONT-Haus-Domagpark, einem Verein für obdachlose Mütter und Kinder. Das kleine Theater verfügt über 55 Plätze. Die Betriebskosten werden im Unterschied zu den anderen Münchner freien Bühnen überwiegend durch den Verein gedeckt. Den inhaltlichen Schwerpunkt bilden gesellschaftsrelevante, aktuelle Themen. Die Produktionen entstehen zumeist in Zusammenarbeit mit Regisseur*innen und Akteur*innen der Münchner freien Szene. Der rege Publikumszuspruch zeigt sich in zahlreichen Wiederaufnahmen und Gastspielen.

Mehrere im Förderzeitraum 2022-2024 gezeigte Inszenierungen der Kulturbühne Spagat fanden überregionale Beachtung: „Kitzeleien“, ein Stück zum sexuellen Missbrauch von Kindern, erhielt 2022 die Publikumspreise bei den Hamburger und den Bamberger Theatertagen sowie den Inszenierungspreis bei den Wasserburger Theatertagen. „Martha“, eine Arbeit zum Thema Demenz-Erkrankung wurde für den Hamburger Monika-Bleibtreu-Preis 2023 nominiert, „Alan“ über den IT-Spezialisten Alan Turing wurde 2024 zu den Bayerischen Theatertagen in Ingolstadt und zu den Wasserburger Theatertagen eingeladen. Mittlerweile ist diese seit 2019 von der versierten Kulturmanagerin Stephanie Tschunko geleitete Bühne einer der wichtigen Produktionsorte der Münchner freien Theaterlandschaft und wird demnächst unter dem Namen „Theater am Bauhausplatz“ firmieren.

Für 2025 projiziert das Theater zum einen eine Performance im öffentlichen Raum des Bauhausplatzes über den Umgang mit der knappen Ressource Wasser. Zusammen mit den Bewohner*innen des Horizonte-Hauses werden Regisseur Ulf Goerke und Texterin Beatrix Rinke, die schon 2021 die Produktion „Planquadrat Utopia“ verantworteten, ein Stück zur Teilhabe an natürlichen Ressourcen und am öffentlichen Raum entwickeln. Zum anderen wird eine Theateradaption des Romans „Die Aussprache“ der kanadischen Autorin Miriam Toews durch die Regisseurin Floriana Ileana Tautu zu sehen sein. Der Stoff behandelt das brisante Thema des Missbrauchs innerhalb einer Glaubensgemeinschaft und die

Möglichkeiten eines zukünftigen gleichberechtigten Miteinanders. Außerdem plant das Theater seine Inszenierungen durch Gebärdensprachdolmetschen in Zukunft noch inklusiver zu gestalten. Das Theater hat eine jährliche Förderung von 97.525,00 € beantragt. Die Jury begrüßt seine Aktivitäten und bedauert gleichzeitig, dass eine stärkere finanzielle Unterstützung wegen genereller Mittelknappheit nicht möglich ist. Sie empfiehlt eine Förderung in Höhe von 68.550 € per annum.

Inkunst e.V. / dasvinzenz

Dasvinzenz zeichnet sich durch Uraufführungen und deutsche Erstaufführungen zeitgenössischer, gesellschaftskritischer Dramatik aus. Hinzu kommen performative Projekte und musikalische Formate. Das Theater öffnet sich der lokalen, freien Theaterszene und wagt gleichzeitig Koproduktionen mit internationalen Gruppen.

Im letzten Jahr konnte Robert Spitz sein Leitungsteam erfreulicherweise durch Eos Schopohl und Paulina Platzer erweitern und verjüngen. Obwohl dasvinzenz derzeit leider über keine eigene Spielstätte verfügt, zeigten sie in verschiedenen Theaterräumen der Stadt ihre Produktionen: So in der MUCCA31 „1130 Schwere-Reiter“, in der Black Box „Mutationen“ nach einem Text der belarussischen Autorin Olga Prusak. In „Freude! Der Beethoven Blues“ blickte Jochen Strodthoff auf den Corona Lockdown zurück. Über die regionale Bedeutung hinaus wirkt die Zusammenarbeit mit der transnationalen Kula-Compagnie unter Robert Schuster. Als Gastspiel wurde letztes Jahr „Underground Birds“ und „Journals of Exile“ gezeigt. In diesem Jahr entstand „Dibbuk - zwischen „zwei Welten“ als weitere Koproduktion, in der auch Robert Spitz mitspielt. Die Premiere fand im Rahmen der Ruhrfestspiele statt und erhielt den Preis des internationalen Theaterinstituts. Zum Jahresende wird Eos Schopohl „Koralle Meier“ von Martin Sperr zur Aufführung bringen. Für die neue Förderperiode ist mit „Die zweite Natur“ eine deutsche Erstaufführung der finnischen Autorin Pippa Lonska geplant. Jochen Strodthoff wird ein inklusives Performanceprojekt entwickeln, und in mehreren „Try Outs“ werden sich die Münchner Theatertexter*innen „ausprobieren“. Für insgesamt fünf Projekte wurden 196.636,36 € beantragt. Die Jury hofft, dass bald ein neuer Theaterraum angemietet werden kann, wengleich sich auch durch dann entstehende Mietkosten der Produktionsplan verändern könnte. Um die ambitionierte Theaterarbeit von dasvinzenz zu unterstützen, empfiehlt die Jury eine jährliche Fördersumme von 160.054 €.

Teamtheater Tankstelle / Teamtheater Tankstelle e.V.

Das Teamtheater Tankstelle ist eine feste Größe der Freien Bühnen Münchens und feiert im kommenden Jahr bereits seinen 40. Geburtstag. Dafür kann sich die langjährige Theaterleiterin Petra Maria Grün gebührend würdigen lassen. Das Profil ihres Hauses gestaltet sich aus unterschiedlichsten Eigenproduktionen, internationalen Koproduktionen und seit einiger Zeit auch aus dem Jugendclub „TockTock“. Besonders die Entwicklung dieser Jugendsparte freut die Jury sehr und möchte diese weiter unterstützen. Unter der Leitung von Philipp Jeschek entsteht hier ein geschützter Raum, in dem mit Jugendlichen auf Augenhöhe gearbeitet wird, wie gerade erst zu erleben war bei „Tockomania. Wie alles begann... ein Selfmade Musical des Jugendclubs“. Das macht Lust auf Mehr! Zusätzlich wird es die nächsten Jahre wieder Stücke geben, die sich als „zeitgemäße Adaption literarischer Texte des frühen 20. Jahrhunderts“ verstehen. Nach „Die letzten Tage der Menschheit“ (2021), „Tanz auf dem Vulkan“ (2022), „Verbrennt mich! – das bewegte Leben des Oskar Maria Graf“ (2023, auch eingeladen zu den Bayerischen Theatertagen) und „Die Legende vom heiligen Trinker“ (2024) führt Georg Büttel 2025 erneut bei „Der Untertan“ nach Heinrich Mann Regie. Diese Linie, aus der Vergangenheit Schlüsse auf die Gegenwart zu ziehen, überzeugt, da hier politisches Theater „öffentlichkeitswirksam“ vermittelt wird. Beginnend mit „Fettes Schwein“ von Neil LaBute möchte das Teamtheater Tankstelle in den nächsten drei Jahren zusätzlich „zeitgenössische Stücke, die aktuelle Themen bedienen“ auf die Bühne bringen. Die Jury begrüßt es sehr, mit der Inszenierung von „Fettes Schwein“ eine so wichtige Bewegung wie Body Positivity zu verhandeln, die sich für die Abschaffung unrealistischer und diskriminierender Schönheitsideale einsetzt. Sie vermutet, dass hierbei auch die im Theatertext angelegte männliche Erzählposition und damit der

„männlich“ tradierten Blick auf den weiblichen Körper kritisch hinterfragt werden soll. Das Theater hat eine jährliche Förderung von 172.160,00 € beantragt. Die Jury vertraut darauf, dass der Ansatz, aktuelle Themen mit zeitgenössischen Stücken zu verhandeln, in den kommenden drei Jahren zu spannenden Inszenierungen führt und empfiehlt eine Förderung in Höhe von 153.120 € per annum.

Theater Viel Lärm um Nichts / theater VIEL LÄRM UM NICHTS e.V.

Das Theater Viel Lärm um Nichts unter der Leitung von Margit Carls, Andreas Seyferth und Arno Friedrich feiert 2026 sein 40-jähriges Jubiläum. Das Bühnenspektrum in der Stadt München prägt es auf ganz unverkennbare Weise sowohl mit dramaturgisch versiert eingerichteten Übersetzungen bzw. Fassungen bekannter bis weniger bekannter Stoffe und Vorlagen als auch mit szenisch beherzten Einrichtungen und eigenwilligen Regiekonzepten. So geschehen in der vergangenen Förderphase mit Shakespeares „Maß für Maß“ und „Coriolan“. Letztere Produktion war 2024 eingeladen zu den Bayerischen Theatertagen, ebenso gab es pointierte Adaptionen nach Schillers „Don Karlos“ oder Wolfram von Eschenbachs „Parzival“. Als mutige Umsetzungen und Entdeckungen für die Bühne beeindruckten das absurd-apokalyptische „Ende von Iffingen“ mit Livemusik nach dem Hörspiel von Wolfram Lotz und die lyrisch-surrealen Szenen „Briefe an Bäume und Wolken“ des rumänisch-französischen Autors Matei Vişniec als deutschsprachige Erstaufführung.

Wie programmatisch üblich, sind sowohl Wiederentdeckungen als auch Neu- und Umschöpfungen vorgesehen. Auch die traditionelle Shakespeare-Linie des Hauses schwingt weiter mit. Für das Jahr 2025 sind zwei Projekte geplant. Zum einen soll Margit Carls Stückadaption von Johann Nestroys Posse mit Gesang „Freiheit in Krähwinkel“ aus dem Revolutionsjahr 1848 in der Regie von Andreas Seyferth gezeigt werden. Zum anderen hat die Stückentwicklung „Ein gespielter STURM und ein echtes Gewitter“ von Arno Friedrich (Konzept und Regie), basierend auf Shakespeares letztem Stück „Der Sturm“ Premiere: Einmal Volkstheater mit Musik als Revolutions-Groteske in gesellschaftlich (um-)brüchigen Zeiten, einmal Theater als beckettthafte Versuchsanordnung, als Ort der phantasievollen Spaltung, der schrankenlosen Auseinandersetzung, des Nicht-Entkommen-Könnens. Auch im Sinne einer größeren Sichtbarkeit und Bekanntheit möchte die Jury die an diesem Ort bereits gesetzten Impulse für eine experimentierfreudige, interdisziplinäre Theaterarbeit weiter unterstützen, die auf ambivalente, vielschichtige und originelle Weise gleichermaßen unterhält wie irritiert. Beantragt wurde eine jährliche Förderung von 180.000,00 €. Aus Haushaltsgründen empfiehlt die Jury die Förderung des Theaters Viel Lärm um nichts auf der Basis der derzeit ausgereichten Mittel in Höhe von 154.614 € per annum.

Rationaltheater / Rationaltheater e.V.

Das Rationaltheater ist eine der traditionsreichsten freien Bühnen Münchens und feiert 2025 sein sechzigjähriges Bestehen. Was als Kabarett- und Kleinkunsthöhle begann, ist spätestens seit der Wiedereröffnung 2008 unter der Leitung von Dietmar Höss zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Münchner Kulturlebens geworden. Produziert werden vor allem politisch-dokumentarische Arbeiten, die sich oftmals in einem transdisziplinären Spannungsfeld zwischen Theater, Literatur, Film und digitalen Technologien bewegen. Das Rationaltheater versteht sich dabei als nonkonformistischer Theater-Thinktank, als Experimentierfeld für neue Theaterformen. In der vergangenen Förderperiode sind dabei u.a. die Produktionen „True“ (2022) und „Firniss“ (2023) entstanden – darüber hinaus war das Rationaltheater aber auch Kooperationspartner bei ästhetisch eigenwilligen Produktionen der freien Münchner Theaterszene. Besonderes Augenmerk lag in der letzten Zeit auch auf der schwierigen ökonomischen Situation bzw. den kulturpolitischen Rahmenbedingungen, die in der Aktion ES BRENNT zum Ausdruck kamen.

Für die kommende Periode beantragt das Rationaltheater eine Förderung von 165.000,00 €. Diese Summe soll ausschließlich für die Realisierung des Theaterprojekts „Lili Marleen . Damaskus“ eingesetzt werden. Das Projekt ist der dritte Teil einer Trilogie, deren erster Teil 2015 realisiert wurde. „Damaskus“ nimmt die Digitalisierung des Krieges und die damit einhergehende Radikalisierung der Gewalt in den Blick. Im Zentrum des Stücks steht die

Arbeitsroutine von Drohnenpilot*innen. Die Zuschauer*innen sollen mittels projizierter Filmaufnahmen der Drohneneinsätze und mittels VR-Brillen, die das Kriegsgeschehen abbilden, immersiv in das Stück einbezogen werden.

An dem Vorhaben begrüßt die Jury die relevante thematische Setzung und den Versuch, die räumlichen und ästhetischen Grenzen des Ortes durch digitale Technologien zu erweitern. Dazu hat Dietmar Höss Kontakte zum XR HUB BAVARIA geknüpft. Auch diese Schnittstelle zur Kreativwirtschaft bzw. Tech-Branche begrüßt die Jury ausdrücklich. Allerdings sind hohe, bisher nicht gesicherte Drittmittel notwendig. Dennoch ermutigt die Jury das Rationaltheater, seine ästhetisch-technologischen Erkundungen innerhalb des finanziell tragbaren Rahmens fortzuführen. Daher empfiehlt die Jury eine Förderung des Rationaltheaters auf der Basis der bisher bereits vergebenen Mittel in Höhe von 104.368 € per annum.

Theater und so fort / Theta e.V.

Das „Theater und so fort“ ist prägender Bestandteil der Münchener Theaterszene und feiert 2024 sein 25-jähriges Bestehen. Nach einigen Standortwechseln hat es sich in Sendling mit großem Zuspruch von Publikum und Presse etabliert. Auch dank vorbildlicher Publikumsakquise sind die Vorstellungen fast immer ausverkauft. Dies alles ist vor allem dem passionierten Theatermacher Heiko Dietz zu verdanken. Stellvertretend für die letzte Förderperiode sei hier „Schattens Traum“ genannt, bei der Heiko Dietz eine der Hauptrollen spielt. Obwohl als Komödie konzipiert gelingt es hier, und das ist symptomatisch für dieses Theater, sozialpsychologische Aspekte rund ums Altwerden klischeefrei mit Theaterraffinesse und schauspielerischem Können auf die Bühne zu bringen. Wie bereits in den Vorjahren so sind auch für die Zukunft politisch und gesellschaftskritische Themen in Erst- und Uraufführungen geplant: „Die Kinder“ der Londoner Royal-Court-Autorin Lucy Kirkwood über ökologische Verantwortung. Hier hätte die Jury sich über die Verlagsankündigung hinaus im Antrag Aussagen zur künstlerischen Umsetzung erwartet. Geplant ist weiterhin ein Stück von Heiko Dietz über die Geschichte der Frauenrechte. Dabei geht die Jury davon aus, dass es ihm gelingen wird, glaubhaft zu machen, warum er als männlicher Autor sich dieses Themas annimmt. Ganz besonders aber ist sie aber von der Entscheidung angetan, den ehemaligen Mitbegründer des Theaters, Christian Kroos, der jahrelang außerhalb Europas im Grenzgebiet von Wissenschaft und Kunst performative Konzepte jenseits der Theaterliteratur verfolgte, mit einer eigenen Stückentwicklung wieder an das Theater zu binden. Die Jury erwartet sich dadurch eine spannende Öffnung hin zu anderen künstlerischen Arbeitsweisen. Das Theater hat eine jährliche Förderung in Höhe von 182.700 € beantragt. Unter Anerkennung der bisherigen Leistungen und den Beschränkungen des Etats Rechnung tragend, aber auch im Sinne einer Ermutigung zur intendierten ästhetischen Weiterentwicklung empfiehlt die Jury in Anlehnung an die Förderung des letzten Zyklus eine Förderung in Höhe von 116.160 € per annum.

Zentraltheater GbR

Das Zentraltheater im Bahnhofsviertel wurde 2017 eröffnet und wird seit 2019 gefördert. Räumlich ist es an die Schauspielschule Zerboni angegliedert, deren Bühne und Probenräume es nutzen kann. Intendant des Theaters ist Simon Riggers, der auch Leiter der Schauspielschule ist. Unter dem Motto „Filme in deinem Kopf“ besteht das Repertoire seither überwiegend aus Adaptionen erfolgreicher Filme, wie z.B. zuletzt „Harold and Maude“, „Aimée und Jaguar“, „Rain Man“ und „Fräulein Smillas Gespür für Schnee“. Dabei gelingt es dem Theater oftmals bekannte und publikumswirksame Schauspieler*innen, wie z.B. Ursula Berlinghof, Thimo Meitner, Michele Cuciuffo u.v.a. für seine Produktionen zu engagieren. Diese Programmlinie soll in den kommenden Jahren weitergeführt werden. Von 2025 bis 2027 sind jeweils drei Filmadaptionen pro Jahr geplant. Den Auftakt bildet 2025 die Literaturverfilmung „Die Wand“, gefolgt von „Noch wach“ nach dem #MeToo-Roman von Stuckrad-Barre, der 2025 in der Drehbuch-Version von Johannes Naber in die Kinos kommen soll, und schließlich „Der Vorleser“.

Darüber hinaus erhofft sich die Jury, dass das Zentraltheater seinem ursprünglichen Anspruch einer Verankerung im Bahnhofsviertel und einer Vernetzung mit den Menschen im Quartier wieder mehr Aufmerksamkeit widmet. So ist etwa die anfängliche künstlerische

Zusammenarbeit mit dem ortsansässigen „Bürgerchor Integra“ in den letzten Jahren in den Hintergrund getreten. Wie schon in den Vorjahren erachtet die Jury eine etwas stärkere theaterästhetische Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten sowie der Diversität des Viertels weiterhin als überaus wünschenswert. Beantragt wurden 200.000 €, die Jury empfiehlt eine Weiterförderung in der derzeit ausgereichten Höhe von 104.368 € per annum.

Optionsförderung für freie Theaterschaffende 2025-2027

Benno Heisel: Unfug. Unpassendes an den Grenzen des Menschlichen

Mittels des Objekt- und Figurentheaters möchte Benno Heisel im Rahmen der dreijährigen Optionsförderung den sich kontinuierlich verändernden Definitionen und Grenzziehungen dessen, was als „menschlich“ bezeichnet wird, nachspüren. Von der Erkundung dieser Grenzbereiche erhoffen sich der Künstler wie die Jury die ästhetische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Aspekten des Menschlichen: historisch, technisch, physisch, strukturell, biologisch wie auch politisch. Insbesondere überzeugt hat die Jury dabei der Ansatz, historische Praktiken des Objekt- & Figurentheaters im Bereich der sogenannten „Menschmaschinen“ nachzuvollziehen und nachzuzahlen, um sie in einem zweiten Schritt dann bewusst mit aktuellsten Formen dieser Forschungsrichtung, wie etwa KI, zu konfrontieren. Die Idee, diese herausfordernde ästhetische Forschung mit den Elementen von Musiktheater und Komik zu bereichern und in wechselnden künstlerischen Partnerschaften auszugestalten, begreift die Jury als klares Bekenntnis, in der Freien Szene in München in freien rhizomatischen Strukturen zu arbeiten. Die neben den einzelnen Projekten innerhalb der Optionsförderung avisierten Wiederaufnahmen und Vernetzungsstrategien runden entsprechend schlüssig das Konzept ab und bestärken die Jury darin, Benno Heisel für die Optionsförderung 2025-2027 in Höhe von jährlich 69.000 € zu empfehlen.

Caroline Kapp: Der taktische Körper

Caroline Kapp widmete sich jüngst mit „Plantage Dachau“ einem verdrängten Kapitel der Raumplanung im NS-Terror. Mit der Optionsförderung der Stadt München wird sie nun eine umfangreiche szenische Forschung zur Militarisierung des öffentlichen Raumes unternehmen. In Zusammenarbeit mit Partner*innen aus Tschechien, der Slowakei/Westukraine und München geht es ihr dabei auch um alternative künstlerische Verbindungen nach Osteuropa, die nicht primär der aufgezwungenen Strategie der Verteidigung folgen: Wie kann man künstlerisch die zunehmende Präsenz uniformierter Personen (taktischer Körper) im Öffentlichen Raum verzeichnen? Wie kann man sie verstehen und wie kann man darauf mit theatralen Mitteln reagieren? Damit verknüpft fragt Caroline Kapp: Welche Verschiebung im Verständnis von Landschaft zeichnet sich nach dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine und dem Aufmarsch an der ‚NATO-Ostflanke‘ ab? Neben der Sammlung und Präsentation aktueller Beobachtungen verknüpft Kapp ihre höchst aktuellen Vermessungen der Sichtbarkeit des Militarismus mit einer historischen Perspektive. Sie wird ein Rechercheprojekt realisieren, das dem Wirken des „Reichslandschaftsanwalts“ Alwin Seifert gewidmet ist. Seifert ist fast vergessen, gestaltete aber seit 1936 prominent Gärten, öffentliche Gebäude und Verkehrswege, etwa die Autobahn 8 im Chiemgau. Die Jury war vom gut konzipierten Vorhaben Kapps sehr angetan. Das Vorhaben basiert auf zahlreichen, überzeugenden Vorarbeiten. Es widmet sich mit der Wiederaufrüstung einer aktuellen Thematik aus origineller Perspektive. Die Jury spricht sich für eine Optionsförderung in den Jahren 2025-2027 in Höhe von 99.533 € per annum aus und freut sich auf die Ergebnisse der szenischen Forschung, die u.a. 2027 zum Jubiläum des HochX Theaters zu sehen sein werden.

Christiane Mudra: Wer wir werden. Erbe, Freiheit, Zukunft

Mit ihrem investigativem Theater will Christiane Mudra in den nächsten drei Jahren drei Produktionen realisieren. In „Ashes. Eine apokalyptische Familienaufstellung“ wird sie die

digitale asymmetrische Kriegsführung inszenieren, wie sie sich etwa im Einsatz von KI, Drohnen und Spyware zeigt. In einer dystopisch gestalteten Landschaft nach dem Krieg treten die Zuschauer*innen und Akteur*innen in eine gespenstische Familienaufstellung ein. Sie stellen exemplarische Kriegsszenarien des 20. Jahrhunderts nach und nehmen zu aktuellen Verwerfungen und gegenläufigen Interessen aktueller kriegerischer Konflikte Stellung – wörtlich und metaphorisch. Im zweiten Projekt „Der neue Mensch“ nimmt Mudra den Topos der Lebensreform um 1900 auf. Sie zieht eine gedankliche Linie von den italienischen Futuristen, die bekanntlich vom Krieg begeistert waren, bis hin zu autoritären Haltungen führender Unternehmer des Silicon Valley wie Musk oder Thiel. Ihnen gemein ist die Vorstellung, der neue Mensch benötige keine Demokratie, Gleichheit und Freiheit. Ein besseres Leben und Menschsein könne jenseits der „Die Freiheit, frei zu sein“ (Hannah Arendt) organisiert werden. Eine dritte Produktion, ein musiktheatraler Abend zur sexualisierten Gewalt in bewaffneten Konflikten rundet das Vorhaben ab. Die Jury ist vom Konzept ebenso wie von den zahlreichen in München gezeigten Arbeiten Christiane Mudras überzeugt und spricht sich für eine Weiterführung der Optionsförderung in den Jahren 2025-2027 in Höhe von 99.630 € per annum aus.

Produktionsunabhängige Förderung für freie Theaterschaffende 2025-2027

Büro Grandezza e.V.

Büro Grandezza e.V. hat mit der „Schlossallee“ einen ‚Habitat für künstlerische Vernetzung und Experimente‘ ins Leben gerufen und beherbergt Ateliers, einen Co-Workingspace, Werkstätten und einen Proberaum. Die Akteur*innen bezogen 2024 den Standort nahe dem Fasanenpark und schufen damit einen Ort mit Laborcharakter. Neben Technikanschaffungen stehen nun u.a. Ausgaben für den Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit, die Entwicklung eines Awareness-Konzepts sowie eine intensive Vernetzungstätigkeit an. Im Rahmen von künstlerischen Experimentierwochenenden und offenen Abenden werden Workshops angeboten, neue Arbeitsweisen erprobt, künstlerischer Austausch und Feedback gefördert. Erklärtes Ziel des dreijährigen Vorhabens ist die Entwicklung und der Ausbau der Schlossallee-Community sowie die nachhaltige Vernetzung und der Wissenstransfer. Nach der produktionsunabhängigen Förderung in den vergangenen Jahren empfiehlt die Jury auch für die Förderperiode 2025-2027 eine produktionsunabhängige Förderung in Höhe von 19.090 € per annum.

Hriberšek, Evelyn

Die immersiven Kunstwerke der Regisseurin und Szenografin Evelyn Hriberšek befragen die Schnittstellen von Realität und Virtualität. Mit ihren hybriden Weltkonstruktionen lädt sie zu interaktiven Grenzerfahrungen ein, die eine sinnliche Auseinandersetzung mit digital-ethischen Fragen provozieren und zu aktivem Handeln anregen. Von diesem spezifischen künstlerischen Ansatz ausgehend plant Hriberšek ihren Erfahrungshorizont durch Teilnahme an nationalen und internationalen Tagungen und Workshops zu erweitern. Mit der gewonnenen Expertise möchte sie mittels eigener Workshops erworbenes Wissen weitergeben und über Kooperationen und Netzwerkarbeit in der Freien Szene Synergieeffekte schaffen. Die weitere künstlerische Beforschung der ethischen Frage, wie verantwortliches Handeln in einer zunehmend von generativer KI geprägten Welt aussehen kann, hält die Jury für eine der essentiellen Fragen der Zeit und spricht sich für eine produktionsunabhängige Förderung in den Jahren 2025-2027 in Höhe von 25.000 € per annum aus.

Netzwerk Münchner Theatertexter*innen

Das „Netzwerk Münchner Theatertexter*innen“ konnte sich in den letzten Jahren erfolgreich als feste Institution für neue zeitgenössische Texte und Autor*innen in der Münchner Szene etablieren. Dabei wurde grundlegende Basisarbeit übernommen und neuen Autor*innen die Möglichkeit geboten, erste Schritte zu gehen und dabei auch transdisziplinär zu arbeiten. Die bereits erprobten Formate der Textwerkstatt, GLITSH – Reihe für performative Texte, „Tour

des textes“ und „Expansions“ sollen ausgebaut und konsolidiert werden. Großer Wert wird auf den Einbezug von Diversität und Anti-Diskriminierung bei Arbeitsprozessen und Ausschreibungen gelegt sowie auf niedrigschwellige Zugänge, unter anderem in Form einer barrierefreien Website in leichter Sprache.

In den Augen der Jury leistet das Netzwerk einen unerlässlichen strukturellen Beitrag zu Austausch und Wissensvermittlung als wertvolle Unterstützung für angehende Theaterautor*innen und spricht sich für eine Förderung in den Jahren 2025-2027 in Höhe von 25.000 € per annum aus.

Einzelprojektförderung für freie Theaterschaffende 2025

Caner Akdeniz: Protect yourself

Dieses Projekt führt einen unmöglichen Dialog auf. Akdeniz, Regisseur, Performer und deutscher Staatsbürger mit türkischen Wurzeln diskutiert mit einem Menschen, der rechtsextreme und fremdenfeindliche Positionen vertritt. Dieser Dialog findet in der realen Welt aus diversen Gründen nicht statt. Migrantische Milieus fühlen sich nach diversen Anschlägen wie in Hanau und dem Bekanntwerden von Deportationsplänen durch das Correctiv-Netzwerk eingeschüchtert, bedroht und auf der Suche nach Selbstschutz, der doch nicht zu haben ist. Dass dieses Experiment szenisch doch aufgeführt werden kann, liegt am theatral geschickten Einsatz einer LLM-gestützten Sprachintelligenz. Die Jury war von der Idee und der Aktualität dieses performativen Vorhabens überzeugt und empfiehlt eine Einzelprojektförderung in Höhe von 63.650 € für diesen Versuch, eine Selbstermächtigung durch die künstlerische Transformation einer nicht zu akzeptierenden Realität zu erwirken.

Nihan Devecioğlu: Menschengeschichten. Maschinengeschichten (AT)

Nihan Devecioğlu möchte mit „Menschengeschichten, Maschinengeschichten. Eine Performance über Frauen.Migration.Arbeit“ eine dokumentarbasierte, multimediale Performance über die Lebensrealitäten von Gastarbeiterinnen der ersten Generation erarbeiten. Als Enkelin von türkischen Gastarbeiter*innen in München aufgewachsen setzt sie sich auf diese Weise künstlerisch mit ihren familiären Wurzeln auseinander, die stellvertretend für eine ganze Generation stehen. Insbesondere die im BMW-Werk beschäftigten Frauen der ersten Generation von Gastarbeiter*innen soll dabei im Fokus stehen. In einer Recherchephase sollen mehrsprachige Videoportraits dieser Frauen erarbeitet und erstellt werden, mit welchen Devecioğlu dann performativ interagieren kann. Die beabsichtigte Kombination aus Gesang, Erzählung und Performance stellt den besonderen Reiz dieses Projekts dar, das so orale Erinnerung mit modernem künstlerischen Selbstbewusstsein einer postmigrantischen Community verbindet. Insbesondere die Auseinandersetzung mit der bislang wenig beleuchteten weiblichen Seite der Arbeitsmigration veranlasst die Jury, die Förderung dieses Projektantrags mit 59.802,88 € zu befürworten.

Sabine Herrberg und Jochen Strodthoff GbR: Die Entbehrlichen

Ein Neo-Noir Road Movie Performanceprojekt für höreingeschränkte und hörende Menschen in Gebärdensprache und Lautsprache.

Trotz Öffnung der Gesellschaft für diverse Gruppierungen und inklusive Lebensformen werden nach wie vor Menschen aufgrund von Einschränkungen, Lebensumständen oder Herkunft marginalisiert. Sie fühlen sich als „Die Entbehrlichen“, die Jochen Strodthoff und sein Team zu Hauptfiguren in einem lokal in München und im Voralpenland verorteten Road-Movie machen. Das ungleiche Paar, der gehörlose Mick, dessen Darsteller ebenfalls gehörlos ist, und die zwanzig Jahre ältere ehemals drogenabhängige Donna, verkörpert durch eine hörende Darstellerin, brechen durch eine glückliche Gelegenheit aus ihren vorgegebenen Opferrollen aus, um ein Leben auszuprobieren, das ihnen sonst verschlossen bleibt. Dabei erwischt, begeben sie sich auf eine rasante Flucht vor den Ordnungshütern der sie ausgrenzenden Gesellschaft. Zitiert wird dabei spielerisch aus verschiedenen Gangsterdramen und Neowestern wie „Bonny und Clyde“, „Thelma & Louise“ und „No Country for old men“, wobei die durch die Filme erzeugten Klischees immer auch die beiden

Charaktere humorvoll unterlaufen. Abgerundet wird das dramaturgische Konzept durch die sich entwickelnde Liebesgeschichte der beiden „Underdogs“, die vorsichtig zutage tritt. Überzeugend ist die epische Erzähltechnik, mit der sich Gebärden- und Lautsprache der beiden Protagonist*innen abwechseln, um sowohl ein gehörloses wie hörendes Publikum gleichermaßen zu erreichen. Auch der Einsatz von spezieller filmischer Visualisierung einer Gestensprache als künstlerisches Erzählmittel für hörende und nichthörende Zuschauer*innen ist vielversprechend für eine gelungene Realisierung des Projekts mit hohem Unterhaltungspotenzial. Daher befürwortet die Jury die Förderung des Antrags in Höhe von 52.010 €.

Ruth Geiersberger: Das Verschwinden

Ausgehend von einer Recherchereise nach Australien, auf der Suche nach Spuren des dort im 19. Jahrhundert verschollenen deutschen Geologen Ludwig Leichhardt, lässt die Münchner Performancekünstlerin Ruth Geiersberger in ihre Arbeit „Das Verschwinden“ das auf der Reise erworbene und gefundene Material in all seinen Facetten einfließen. Dabei entsteht eine sich stets verändernde und immer wieder neu zusammensetzende lebendige Installation, in der Mensch, Ding, Erinnerung und Geschichten ineinander übergehen und Raum geben für eigene Assoziationen und Erfahrungen. Die Souvenire Wombat und Koala werden lebendig und fügen sich ein als Figuren in das Gesamtkunstwerk der Performance und einer Begegnung mit sich selbst angesichts existentieller Fragen.

Der Vorgang des Aus-der-Welt-Fallens ist ein Teil des Lebenszyklus, dem sich die Meisterin der Rituale und leisen Töne auf die ihr eigene minimalistische Art annähert. Sie wird gleichermaßen zur Zuhörer*in und Gestalter*in, um schließlich auch selbst hinter den Dingen verschwinden zu können. Dabei spürt sie dem uralten menschlichen Wunsch nach Unsterblichkeit nach, um letztendlich die Flüchtigkeit und damit Einzigartigkeit des vergänglichen Augenblicks zu feiern. Begleitet von ihren Kompliz*innen, Fotograf und Filmer Severin Vogl, den Musiker*innen Geoff Goodman, Ardhi Engl und Evi Keglmaier sowie der Tänzerin Josephine Ann Endicott, findet Ruth Geiersberger Formen für eine zeitlose performative Poetik. Die skizzierte künstlerische Umsetzung der Transformation des Daseins und die dazu passende Wahl des Ortes, dem staatlichen Museum für ägyptische Kunst, für die Installation und die darin stattfindenden „Verrichtungen“, haben die Jury veranlasst, sich für die Förderung des Antrags in Höhe von 47.355 € auszusprechen.

Theresa Hanich: Hochzeit! Hochzeit?

Auf der kleinsten Bühne Münchens, dem „Mathilde Westend“ in der Gollierstraße, entstehen seit 2015 auf engem Raum minutiöse Schauspielproduktionen, die dem siebzehnköpfigen Publikum große Themen nahebringen. Nach „Dankbarkeiten“, einem Stück über das Altern, widmet sich Theaterleiterin und Regisseurin Theresa Hanich in der geplanten Komödie „Hochzeit! Hochzeit?“ dem Thema Ehe als Ausgangspunkt für einen Dialog zwischen den Generationen. Die konträr laufenden Lebensentwürfe von Mutter und Tochter prallen aufeinander und stellen Ansichten über persönliche Freiheit, romantische Liebe und äußere Form auf den Kopf. Die Tochter möchte heiraten, in den Augen der Mutter ein Rückschritt in patriarchale Strukturen. Die Mutter hat die Tochter allein erzogen und über all die Jahre ein unabhängiges selbstbestimmtes Leben geführt, was sie nun insgeheim auch von ihrer Tochter erwartet. Es entspinnt sich ein Dialog über die Vielfalt der Möglichkeiten des gleichbestimmten Zusammenlebens, über die Abschaffung der Institution Ehe und über die Frage, warum sich ihr gerade eine jüngere Generation auf der Suche nach Verbindlichkeiten wieder verstärkt zuwendet. Die Jury ist gespannt auf die Umsetzung des Konzepts in einem Kammerspiel und empfiehlt die Förderung des Projekts in Höhe von 42.620 €.

Christiane Huber: Looping Trees (AT)

Der Wald als Naturraum und lebender Speicherort wird zum Archiv von aktuellen und vergangenen historischen Ereignissen. Seit 2022 forscht die bildende Künstlerin und Regisseurin Christiane Huber in einem der letzten Naturwälder Europas, dem Wald von Białowieża, an der Grenze zwischen Polen und Belarus nach den Spuren von Gewalt und Traumata während der deutschen Besatzung bis hin zur aktuellen Abweisung von

Flüchtenden aus Belarus am errichteten Grenzzaun zu Polen. Der Wald ist dabei damals wie heute Versteck für Menschen vor Verfolgung und drohendem Tod. Auch diente er über die Jahrhunderte den Machthabenden immer wieder als Jagdgebiet. Das Augenmerk der geplanten partizipativen Installation liegt auf der Sicht- und Hörbarmachung der Leerstellen von Geschichte und dem sich Annähern an Unsagbares und Verdrängtes, um es auf verschiedenen Rezeptionsebenen erfahrbar zu machen: mit Hilfe von Live-Musik und dem Einsatz chorischer mehrsprachiger Liedelemente wird eine Polyphonie erzeugt, die für die Wiederholung von geschichtlicher und politischer Gewalt sensibilisieren soll. Die Jury sah in der Verbindung der Zerstörung von Wald als Lebensgrundlage und Rückzugsort für Mensch und Tier mit den historischen und bis heute wirkenden Ereignissen einen hochaktuellen Ansatz zur Reflexion über Erinnerung in ihrem Bezug auf die Gestaltung der Gegenwart und empfiehlt daher die Förderung des Antrags in Höhe von 84.900 €.

Kastner-Delphine GbR: Der Trojanische Krieg

Stefan Kastner bereichert Münchens Freie Theaterszene seit geraumer Zeit um eine eigenwillige Form. Seine Text- und Szenencollagen verbinden mühelos Volkskultur, antike Mythologie, Zeitkritik mit einer selten gewordenen Fabulierlust, der Kunst der (bildungsbürgerlichen) Anspielungen, Metaphernkunde und Allegorienlektüren. In seiner Produktion „Der Trojanische Krieg“ widmet sich der Autor und Regisseur nun der eigenen Familiengeschichte, die geprägt ist vom Großvater, Teilnehmer an zwei Weltkriegen. Mittels einer kunstvoll gestrickten Handlungs- und Figurenkonstellation verspricht der Abend eine Tiefbohrung zur Geschichte der europäischen Kriege, gewissermaßen auch der Urszene Europas, die bis zum Trojanischen Krieg zurückreicht. Dabei verspricht die Überblendung der antiken Erzählung vom Raub der Helena mit einer im Münchner Umland situierten kleinbäuerlichen Familiensaga eine skurrile Perspektive auf beides: auf den verblassten bayerischen Panhellenismus des frühen 19. Jahrhunderts, der immerhin jene Nationalfarben Griechenlands, blau und weiß, zum Statussymbol des „Mia san Mia“ machte, als Freistaats-Flagge und KFZ-Emblem, und auf die Neuerzählung jener antiken Mythen und Sagen, die noch zum kulturellen Gepäck der Weltkriegsteilnehmer*innen zählten. Die Jury spricht sich für eine Förderung des Projekts in Höhe von 52.000 € aus.

Bülent Kullukcu: Teutonistan

Mit seiner Einrichtung des von Oguz Atays Roman „Die Haltlosen“ startet Bülent Kullukcu den Versuch eine alternative (bundes)deutsche Geschichte zu erzählen, in der migrantische Kulturen, insbesondere der türkischen Arbeitsmigration der 60er und 70er Jahre, zum selbstverständlichen Teil der Erzählung avancieren. Als dramaturgisches Mittel der Umsetzung fungieren dabei u.a. die Musikkulturen der ersten Generation von sogenannten Gastarbeiter*innen und deren Nachfahren. Ebenfalls werden Erzählungen, Dokumente und Fotos von ehemaligen Gastarbeitern aus dem eigenen Archiv verwandt. Kontrastiert wird dieses Material mit Stimmen jüngster migrantischer Kulturen aus Syrien, Afrika und Afghanistan. Die Jury war vom musiktheatralen Zugriff auf die literarische Vorlage und das Recherchematerial überzeugt, in welchem nicht zuletzt auch die Handschrift des mit dem Grimmepreis ausgezeichneten Projekts „Songs of Gastarbeiter“ von Kullukcu und Imran Ayata erkenntlich wird und empfiehlt eine Förderung in Höhe von 92.800 €.

Lulu Obermayer: Schwester (AT)

Lulu Obermayer setzt sich als Künstlerin in München seit langer Zeit mit dem klassischen Opernkanon auseinander, um ihn in intensiven und stets im Kontext mit der eigenen (weiblichen) Künstlerinnenpersönlichkeit stehenden Performances einer feministischen Re-Lektüre zu unterziehen. In ihrem nächsten Musiktheaterprojekt „Schwester“ – basierend auf den Opern „Suor Angelica“ von Giacomo Puccini und „Dialogues des Carmélites“ von Francis Poulenc – möchte Lulu Obermayer, in enger Zusammenarbeit mit den Ordensschwwestern des Klosters Mariazell, einen Abend über das Thema Emanzipation und Bildung innerhalb von Frauenorden kreieren. Das Projekt erkundet dabei die historische wie zeitgenössische Bedeutung von Frauenklöstern in diesem Zusammenhang. Obermayer möchte hinter Klischees und Vorurteile blicken und sich und das Publikum mit der Frage

konfrontieren, was wir von dem lang erprobten Lebensstil in der Gemeinschaft der Ordensfrauen erfahren können. Besonders interessiert hat die Jury an diesem Projekt die ästhetische Auseinandersetzung mit der dezidiert weiblich dominierten Heterotopie des Frauenklosters und die zu erwartende künstlerische Reibung von in Szene gesetzten rituellen Abläufen wie Stundengebete und den isolierten Betgesängen der Opern. Aus diesem Grund empfiehlt die Jury die Förderung von „Schwester“ in Höhe von 80.094,88 €.

Oliver Zahn: Crowd Control

Oliver Zahn wird sich in „Crowd Control“ mit dem kollektiven Agieren und den Choreografien der sogenannten ‚riot police‘, also der behelmt und mit Schlagknüppel und Schild bewehrten Einsatzpolizei auseinandersetzen. Diese Polizeiformation wird zur szenischen Metapher, um eine Idee des Staats, öffentlicher Sicherheit und symbolischer Handlungsmacht zu adressieren. Zahn befragt sowohl die historische Genese des Polizeicorps, die sich zu allererst gegen Banden und private Milizen durchsetzen musste, wie deren brüchige Konstruktion, ihre Wirkmacht als anonymisierte Gruppe, die jeweils gegen Tendenzen der Individualisierung und Auflösung ankämpft. Das Thema ‚polizeiliche Ordnung und Gewalt‘ hat Konjunktur – wie man etwa an den Ausschreitungen beim Hamburger G7 Gipfel erkennen konnte. Zahn ist für seine zahlreichen, differenzierten Arbeiten im Bereich des chorischen Sprech- und Bewegungstheaters her bekannt. Die Jury empfiehlt daher eine Einzelprojektförderung in Höhe von 35.840 €.

Debütförderung für freie Theaterschaffende

Paul Friedrich Silvan Furtwängler: Mariannes großes Debüt – oder vom Versuch, widerspenstig zu werden

Paul Friedrich Silvan Furtwängler möchte in der zu erarbeitenden Tragikomödie „Mariannes großes Debüt“ von der trans*Person Marianne erzählen, die an den Erwartungen der sie umgebenden Zweigeschlechtlichkeit zerbricht. Angelehnt an die eigene, autobiografische trans*Geschlechtlichkeit möchte Furtwängler die autofiktive trans*Figur Marianne entwickeln, die dann auf das Publikum trifft – allerdings zu früh, vor Beginn des eigentlich versprochenen Abends. Durch die kluge Setzung eines Theaterabends vor der eigentlichen Show, im Kontext des Unfertigen, sollen Sehnsüchte, Nöte und Geflechte queerer Identität erlebbar werden. Das spürbar hohe Maß an persönlichem Engagement für dieses Projekt, die spannende und absolut auf das Theater adaptierte Infragestellung einer heteronormativen Gesellschaft und die Möglichkeit einer weiteren Öffnung der Freien Theaterszene Münchens in Richtung der LGBTQIA+ Community haben die Jury von diesem Debütvorhaben überzeugt. Die umsichtige Auswahl des begleitenden Teams runden diesen Eindruck ab. Daher befürwortet die Jury die Förderung dieses Debüts in Höhe von 20.000 €.

Sascha Hoffmann: Was uns gehört – ein Stück über Raub und Besitz

Sascha Hoffmann, İrem Ömeroglu und Dara Lalo erzählen in „Was uns gehört“ die Geschichte zweier gesellschaftlicher Außenseiter, die einen gewagten Raubüberfall auf die Villa eines Großindustriellen planen. Vor diesem Hintergrund werden dem Genre der Gangsterkomödie nahestehend humorvoll und kontemplativ soziale Fragen über die Verteilungsgerechtigkeit materiellen Besitzes verhandelt, die im Kontext der teuersten Stadt Deutschlands von besonderer Brisanz sind. Der Text auf Deutsch, Englisch, Türkisch und Kurdisch soll zudem der von Einwanderung geprägten Bevölkerungsstruktur Münchens als mehrsprachiges Theaterangebot mit entsprechender Übertitelung gerecht werden. Die jeweiligen Expertisen der Künstler*innen werden als Elemente aus Theater, Performance, Stand-Up-Comedy, Live-Musik und Sounddesign ineinanderfließen. Die Jury empfiehlt für dieses Projekt eine Debütförderung in Höhe von 19.118 €.

Anna Gesa-Raija Lappe: PAST LIVES/ FAST LIVES (AT)

Das Konzept von „Past Lives / Fast Lives (AT)“ besticht durch das Zusammenspiel des ortsspezifischen Formats und der künstlerischen Mittel: Ausgehend von Kafkas Roman

„Amerika“ („Der Verschollene“), in dem die Figur Karl sich beim Betrachten einer Rennbahn der Größe und Weite des Landes bewusst wird, nutzt Anna Gesa-Raija Lappe die Perspektiven der Nähe und Ferne in der Riemer Galopprennbahn, um das Prinzip der ablaufenden Zeit zu untersuchen. Die Zuschauer*innen bewegen sich frei in dem Parcours zwischen den Stationen der Rennbahn, der Tribüne, des Servicehauses und des Wettbüros. Lappe nutzt die Infrastruktur der Rennbahn als Bühne und vermischt mit Live-Kameras verschiedene Ebenen. Für dieses ambitionierte und vielversprechende Projekt empfiehlt die Jury eine Debütförderung in Höhe von 20.000 €.

Cornelia Maschner: Susanne – the rich eat (AT)

Die kleine Schicht der Superreichen in Deutschland ist der Ausgangspunkt für die Stückentwicklung „Susanne – the rich eat (AT)“ der Regisseurin Cornelia Maschner. Sie beleuchtet die ungleiche Verteilung von Vermögen durch eine Erbgengesellschaft, in der normale Arbeit zunehmend weniger Wohlstand garantiert. Maschner verlegt das Spiel in die Zukunft und entwirft ein Szenario rund um ihre Kunstfigur Susanne, Stellvertreterin für den Kreis der reichsten Familien, die dem Publikum ihre Welt und die Absurdität des Übermaßes und die Frage, woher er kommt, vor Augen führt. Besondere Kunstmittel sind dabei die Verdichtung der Figur durch Collagen von Zitaten aus Interviews, Fernsehsendungen und Youtube-Clips. Neben dem aktuellen Bezug stellt das Spiel auch auf einer übergeordneten Ebene die Frage nach Fiktion und Wahrheit und eine vielschichtige, darstellerisch anspruchsvolle Theaterarbeit in Aussicht. Daher befürwortet die Jury den Antrag in Höhe von 19.352,50 €.

Thalia Schoeller: PLAYING HOUSE

Thalia Schoeller beschäftigt sich mit immersivem Theater an der Grenze zu Rauminstallation und traumähnlichen 1:1-Erfahrungen. Mit „Playing House“ setzt Schoeller sich mit queeren, non-binären, non-monogamen Liebesbeziehungen auseinander und erforscht alternative Modelle für Liebe, Familie und Beziehungen. Nach einer Interviewphase mit Menschen in unkonventionellen Beziehungen erarbeitet Schoeller einen collagenhaften, interaktiven Theaterabend, der die Zuschauer*innen in das Bühnenbild einlädt. Das überzeugende Konzept basiert auf kleinen Publika und schafft gleichermaßen individuelle und persönliche Theatererlebnisse im gemeinsamen Spiel. Zur Realisierung von „Playing House“ spricht sich die Jury für eine Debütförderung in Höhe von 20.000 € aus.

Arbeits- und Fortbildungsstipendien für Freie Theaterschaffende

Heiduk, Michael: Heyoka. Schamanismus und Clownerie

Michael Heiduk hat sich in den letzten Jahren um die Weiterentwicklung innovativer Formen von Zirkus regional, national und international verdient gemacht. Seit 2014 kuratiert und leitet er die Arbeit von Pepe Arts, dem Münchner Künstlerkollektiv für zeitgenössischen Zirkus. Von München ausgehend engagiert er sich für einen zunehmenden Aufbau von Netzwerkstrukturen für den künstlerischen Bereich Zirkus und Clownerie. Im Rahmen des Arbeits- und Fortbildungsstipendiums möchte er die Beziehung zwischen Schamanismus und Clownerie erforschen und dabei die Querverbindungen und sozialen Funktionen dieser beiden spirituellen Traditionen zweier unterschiedlicher Kulturen mittels Recherchen, Interviews und künstlerischer Praxis verfolgen. Auf diese Weise möchte er das Spektrum seiner eigenen Arbeit erweitern und die Erfahrungen an die hiesige Szene weitergeben. Die Jury sieht in diesem Forschungsvorhaben ein Alleinstellungsmerkmal und empfiehlt, es mit einem Stipendium von 8.000 € zu fördern.

Keith King Mpunga: Queers in Exile

Keith King Mpunga thematisiert in Queers in Exile eine differenzierte Auseinandersetzung mit verschiedenen Arten von Diskriminierung wie antischarzem Rassismus, antimuslimischem Rassismus und Antisemitismus. In ihrem Konzept untersucht sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Ausformungen und befragt sie nach ihren Auswirkungen auf LGBTQIA+

Gemeinschaften. Keith King Mpunga will erforschen, wie solidarische Praxis, interkulturelles Bewusstsein und Offenheit für Diversität als Gegengewichte zu diskriminierenden Tendenzen wirken können. Als „Queers in Exile“ werden dabei LGBTQIA+ Menschen verstanden, die sich in einem ständigen Zustand der Bewegung, des Experimentierens und Transformierens befinden, weil sie physisch, emotional und soziokulturell aus ihren heimischen Kontexten vertrieben wurden. Ziel ist es, mittels Interviews, Forschungsreisen und der Beschäftigung mit zeitgenössischen und historischen Texten ein Konzept für eine Theaterproduktion zu entwickeln. Für dieses gesellschaftlich relevante Vorhaben empfiehlt die Jury ein Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000 €.

Julia Prechsl: FUCKABILITY

Die Regisseurin Julia Prechsl möchte mit dem Arbeitsstipendium unter dem Titel FUCKABILITY ein Rechercheprojekt durchführen, während dessen sie theoretisch und performativ untersucht, wie Diskriminierungserfahrungen von mehrgewichtigen FLINTA*-Personen im Kontext des deutschen Theaterbetriebs wie auch als gesamtgesellschaftliches Phänomen aussehen und sich auswirken (können). Innerhalb dieses Recherchevorgangs, dessen klarer Bezugspunkt auch die eigene Person sein soll, wird der zentrale Gegenstand die „Fuckability“ weiblich gelesener Körper sein, also die Beurteilung durch fremde, zumeist männliche* Blicke. Die Jury bewertet dieses Konzept als inhaltlich überzeugend und gesellschaftlich relevant vor dem Hintergrund immer noch massiver gesellschaftlicher Diskriminierung aufgrund von Körperbildern. Auch die davon nicht freie Theaterpraxis zu befragen und Stereotypen der Repräsentation aufzubrechen erachtet die Jury als wichtig und befürwortet entsprechend die Förderung eines Arbeits- und Fortbildungsstipendiums in Höhe von 8.000 €.

Olivia Rosendorfer: Nana

Olivia Rosendorfer begibt sich zu Fuß über die Alpen nach Bozen, um dem 1939 durchgeführten Umsiedlungsprojekt „Die Option“ nachzuspüren, das zahlreiche Südtiroler*innen zwang, ihre Heimat zu verlassen. Zwischen dem persönlichen Bezug und dem geopolitischen Thema der Zwangsumsiedlung verspricht der Antrag eine eingehende theoretische und archivalische Auseinandersetzung in Kooperation mit interdisziplinären Wissenschaftler*innen und unter Einbezug persönlicher Dokumente aus Rosendorfers Familiengeschichte. Im Kern der Recherche steht jedoch die körperliche Erfahrung, das ‚Rückwärts-Spurenlesen‘, beim Fußmarsch über die Alpen sowie deren textliche Dokumentation als Grundlage für eine musiktheatrale Bearbeitung. Rosendorfer stellt Fragen nach der Bedeutung von Nationalitäten und Grenzen: Was bedeuten sie für die Identität? Wem bieten sie Schutz, für wen stellen sie eine Bedrohung dar? Die Jury empfiehlt, das Recherchevorhaben „Nana“ mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000 € zu unterstützen.

Shtemenko, Anastasiya: Lidiia | Лідія

Anastasiya Shtemenko schlägt entlang ihrer eigenen deutsch-ukrainischen Familiengeschichte einen Bogen von 100 Jahren Zeitgeschichte. Von der Flucht ihrer Großmutter 2022 vor dem heutigen Krieg in der Ukraine ausgehend, schaut sie zurück in die Zeit des 2. Weltkriegs, während dessen ihre 1924 geborene Urgroßmutter von Kiew nach Neu-Ulm deportiert wurde, wo sie der Zwangsarbeit unterworfen war. Shtemenko, die selbst um die Jahrtausendwende im Alter von vier Jahren mit ihren Eltern aus der Ukraine nach Deutschland kam, will auf den Spuren ihrer Urgroßmutter eine gegenwärtige Reise in die Vergangenheit antreten. Anhand des Einzelschicksals ihrer Vorfahrin will sie Wege erforschen, wie mit theatralen Mitteln eine universelle Geschichte über das System von Deportation und Zwangsarbeit in der damaligen Zeit erzählt und die jahrzehntelange Verbindung von Deutschland und der Ukraine greifbar gemacht werden kann. Die Jury empfiehlt dieses Vorhaben für ein Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000 €.

Jan Struckmeier: connecting in progress...(AT) – eine mobile Bühne

Jan Struckmeier ist auf der Suche nach dem „Dazwischen“ auf dem Kreativquartier am Münchner Leonrodplatz: Zwischen zahlreichen künstlerischen und kreativwirtschaftlichen Initiativen fragt Struckmeier danach, wie ein „new ritual space“ (Dorothea von Hantelmann) an diesem Ort aussehen könnte. Angetrieben von der Idee, Synergien zwischen einzelnen Initiativen zu schaffen und Zwischenräume zu erschließen, entwickelt Struckmeier unter dem Arbeitstitel „connecting in progress...“ und in Zusammenarbeit mit interdisziplinären Expert*innen ein Konzept für eine mobile Bühne. Am Ende der Rechercharbeit soll ein zukunftsfähiger Finanzierungs- und Umsetzungsplan stehen, was für die Freie Szene ebenso wie für die diversen Initiativen im Kreativquartier einen Mehrwert darstellen würde. Die Jury empfiehlt, die Recherchen zu einer mobilen Bühne im Kreativquartier mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000 € zu unterstützen.

Oliver Zahn: Katastrophe/Übung

Oliver Zahn hat bereits mit früheren Arbeiten den Themenkomplex Gesellschaften und Katastrophen bearbeitet. Er möchte seine Forschung intensivieren, indem er sich vor allem auf präventive Maßnahmen und Reaktionen von Gesellschaften auf Naturkatastrophen fokussiert und diese als performative Akte betrachtet. Dabei will er die zentraleuropäische Perspektive, von der aus vor allem eine Auseinandersetzung mit extremen Naturereignissen vor dem Hintergrund des Klimawandels und damit verbundener Prognosen stattfindet, um eine globale Sichtweise erweitern. Zahn befragt Gesellschaften, die aufgrund ihrer geografischen Lage bereits regelmäßig von Katastrophen betroffen sind und entsprechend kollektive Praktiken der Vorsorge und des Ausführens von Notfallplänen entwickelt haben. Durch nationale und internationale Recherchen soll szenisches Material gesammelt und dramaturgische Logiken von Katastrophenübungen nachvollzogen werden. Die Jury empfiehlt für dieses Vorhaben ein Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000 €.

Förderung für Freie Tanzschaffende

Optionsförderung für Freie Tanzschaffende 2025 - 2027

Anna Konjetzky: The Concept of Many

Seit 20 Jahren verfolgt die Münchnerin nun schon ihre choreografische Praxis und ist als Künstlerin wie auch Initiatorin zahlreicher Projekte aus der lokalen, überregionalen und internationalen Tanzszene nicht mehr wegzudenken. Wie Anna Konjetzky schreibt, ist in diesen Jahren Vieles passiert und dieses „Viele“ ist auch das Leitthema ihres Antrags auf eine erneute Optionsförderung (die sie bereits von 2013 bis 2015 sowie von 2016 bis 2018 erhalten hat): Viel – im Sinne von Many – bezieht sich aber nicht nur auf den sich verändernden Blick auf den Körper, auf die eigenen Positionen und auf die vielfältigen Wege der vergangenen 20 Jahre. Vielmehr geht es Konjetzky darum, im Rahmen der Optionsförderung Projekte im Spiegel von Vielfalt und Diversität umzusetzen, sich im Umgang mit der Gleichzeitigkeit verschiedener Realitäten zu üben und so Brücken zwischen verschiedenen Kontexten, Orten und Zeiten zu schlagen.

Insgesamt fünf Projekte wird Anna Konjetzky im Rahmen der dreijährigen Optionsförderung verfolgen: Dazu zählt eine Fortführung ihrer Auseinandersetzung mit Bewegung und Sprache, mit welcher sie über Rap Jugendliche für Feminismus begeistern möchte, eine zeithistorische Auseinandersetzung mit den in den vergangenen 20 Jahren entstandenen Werken im Rahmen einer performativen Ausstellung, die Untersuchung der Bewegung des Stampfens im Kontext ritueller und folkloristischer Tänze sowie von Protestformen, wie auch weitere Explorationen sozialer Choreografien sowie von (Poly-)Rhythmen des Lebens, Gehens und der Zeit.

Basis hierfür sind bereits international getourte Stücke wie „Songs of absence“ (2023) oder „Where are we now“ (2019) sowie die Erweiterung queerfeministischer Diskurse in München. Insgesamt ist der auf Austausch und Dialog setzende Antrag inhaltlich stark begründet. Als prägende Figur der Münchner Tanzszene – nicht nur als Choreografin, sondern auch als Diskurs und Bewegungspraxis stärkende Mitinitiatorin des „Playground“ – ist Anna Konjetzky stets präsent und sichtbar. Die Stärke ihrer Arbeiten liegt in der Verknüpfung von soziopolitischem Engagement und choreografischer Form, Kunst und Diskurs wie auch der feinen Auslotung des Verhältnisses von Körper und Raum. Ihr Antrag auf Optionsförderung öffnet zahlreiche Ansätze für diese Verknüpfungen und überzeugt sowohl künstlerisch als auch politisch in seinem Gesamtkonzept. Daher empfiehlt die Jury eine Optionsförderung von „The Concept of Many“ in Höhe von 95.000 € per annum.

Ceren Oran: Moving Borders

Die Künstlerin Ceren Oran ist seit rund einem Jahrzehnt fest in München verankert und zählt hier zu den herausragenden Repräsentant*innen der freien Tanzszene. Mit über 270 Gastauftritten replizierter Stücke in über 15 Ländern – darunter China, Indien, Kuba, Tschechien, Italien – zeugt sie gemeinsam mit der von ihr im Jahr 2022 gegründeten Kompanie „Moving Borders“ auf beispielhafte Weise von der Strahlkraft des Tanzes der bayerischen Landeshauptstadt. Folgerichtig wurde sie für ihren enormen Einsatz in puncto Nachhaltigkeit, Zugänglichkeit und Kooperation im Jahr 2022 mit dem Förderpreis Tanz der Landeshauptstadt München sowie mit der Optionsförderung in der Förderphase 2022-2024 ausgezeichnet – einer Phase, in der sich die Tänzerin und Choreografin künstlerisch überaus produktiv und innovativ zeigte. Die Jury ist überzeugt davon, dass Oran mithilfe einer sich anschließenden Phase der Optionsförderung ihr Potential noch mehr ausschöpfen wird und zugleich mit einem enormen Mehrwert für die Münchner und bayerische Tanzszene zu rechnen ist. Nicht zuletzt konnte Ceren Oran die Jury mit ihren geplanten künstlerischen Einzelvorhaben für den Zeitraum 2025-2027 überzeugen, welche unter anderem interdisziplinäre Produktionen wie „Listen!“, Sonderwiederaufnahmen wie „Heimat...los! After 10 Years“, Gastspiele im In- und Ausland, die Uraufführungen von „Blindness“ – als Veranstaltungsformat für sehende und nicht sehende Performer*innen – oder „Touch & Play – Eine relaxed Performance“ für ein neurotypisches und neurodiverses Publikum beinhalten. Es handelt sich in allen geplanten Veranstaltungsformaten um Projekte von

außerordentlicher Relevanz für ein junges wie auch inklusives Publikum und überzeugte die Jury davon, diese für eine weitere Phase der Optionsförderung in Höhe von 93.000 € per annum zu empfehlen.

Moritz Ostruschnjak: READY-MADE REALNESS (AT)

Die Arbeiten des Münchner Choreografen Moritz Ostruschnjak sind durchdrungen von zeitgeistiger Qualität. Seine Themen sind direkt aus dem Jetzt geschöpft, teilweise intuitiv vorgegriffen, mit dem richtigen Gespür dafür, was sehr bald relevant und aktuell sein wird: Wie die digitale Entwicklung sich in unsere Körper schreibt, wie die Flut an Bildern und Informationen uns transformiert und wie wir selbst im viralen many-to-many daran beteiligt sind. Pick & Mix und Cut & Paste nennt er seine Arbeitsmethoden sowie die Kunst des Hyperlinks, die das Prinzip Assoziation im WWW weiterentwickelt hat. Found footage, Themenkomplexe, Phänomene, Bilder und natürlich verschiedenste Tanzstile aus allen möglichen Epochen werden ordentlich verarbeitet, ausgeschlachtet, umgeschichtet, präzise in ihre Einzelteile zerlegt und an anderer Stelle wieder zusammengesetzt. Die Dinge schreien gegeneinander an, die Brüche werden offen ausgelebt, verschlucken einander, verdauen sich gegenseitig und gebären etwas eigenwillig Gekreuztes. Die Körper, die Ostruschnjak choreografiert, behaupten nichts Definitives, nichts Permanentes, sondern markieren die allgemeine Verfügbarkeit jeglicher Standpunkte, Posen und Attitüden im Post-Internet-Jetzt. Und sie machen damit deutlich, dass das Heute morgen schon ganz anders aussehen kann – und wird. In diesem Schwebestadium des Nebeneinanders schafft er es, die ästhetische Ebene und die gesellschaftspolitischen Implikationen immer unvermittelter aufeinander zulaufen zu lassen, ohne sich dabei kritisch belehrend zu äußern. Hinter seinem Ansatz steht die große Freiheit, über die verschiedenen Realitäten nicht urteilen zu müssen, und die Faszination darüber, dass die Welt so ist wie sie ist. Aufgewachsen in Marburg, war Ostruschnjak als Jugendlicher Teil der Sprayer- und Breakdanceszene, bevor er an der Iwanson International School of Contemporary Dance in München und dann bei Maurice Béjart in Lausanne Tanz studierte. Nach ein paar Jahren als aktiver Tänzer im In- und Ausland arbeitet er seit 2015 als freischaffender Choreograf in München, hat mittlerweile die meisten Bühnen der Stadt bespielt und dabei immer wieder gezeigt, dass er mit intimen Räumen, wie beispielsweise dem schwere reiter Theater, genauso spektakulär umgehen kann wie mit der Bühne der Bayerischen Staatsoper, der ehemaligen Reithalle oder der Philharmonie München. Die Optionsförderung, die Moritz Ostruschnjak bereits seit 2022 erhält, ermöglichte es ihm und seinem Team, eine stabile künstlerische und organisatorische Basis aufzubauen und das Veranstalternetzwerk auszuweiten. Zahlreichen Gastspieleinladungen konnte in den letzten Jahren gefolgt werden, woraus wiederum erneute Einladungen und Auftragsarbeiten entstanden sind. In den kommenden drei Jahren möchte er den künstlerischen Fokus auf Praktiken des Urban Dance legen, sich verstärkt dem Komplex Bühnenraum und -bild widmen und mit Live-Musik arbeiten. Außerdem setzt er sich perspektivisch damit auseinander, Arbeiten an Orten wie öffentlichen Plätzen und Parks, Schlössern und Museen – auch über München hinaus im ländlichen Raum – umzusetzen. Um Moritz Ostruschnjak und seinem Team eine nachhaltige Planungssicherheit und künstlerische Entfaltung zu ermöglichen, empfiehlt die Jury eine dreijährige Optionsförderung in Höhe von jährlich 100.000 €.

Produktionsunabhängige Förderung für Freie Tanzschaffende 2025 - 2027

Sandra Chatterjee

Sandra Chatterjee ist eine essenzielle Größe in der Münchner Tanzszene. Mit ihrem Fokus auf postmigrantische und postkoloniale Perspektiven nimmt sie eine Position ein, die in der Münchner Szene unterrepräsentiert ist. 2019 gründete die Choreografin gemeinsam mit Sahra Bergh-Bieling und mit Unterstützung der produktionsunabhängigen Förderung der Landeshauptstadt München die Austauschplattform „CHAKKARs – Moving Interventions“, die Räume und Strukturen für lokale diskriminierungskritische, anti-rassistische, intersektionale und dekolonisierende Perspektiven schafft und die künstlerischen Arbeiten

ihrer Mitglieder vermittelt. Seit 2024 ist „CHAKKARs“ Netzwerkpartner*in von „United Networks“, einer bundesweiten Allianz von BIPoC-zentrierten Initiativen. Mit dem Antragsvorhaben möchte Sandra Chatterjee das Netzwerk lokal und bundesweit noch stärker vernetzen, einen Fokus auf Community-Pflege, Kommunikation und Vermittlung legen, die existierenden Formate weiter zirkulieren lassen sowie die Themensetzungen durch intersektionale Perspektiven erweitern. Die Jury sieht in „CHAKKARs“ eine in Bayern einzigartige Struktur, die der gesamten Münchner Tanzszene einen immensen Mehrwert bringt. Um die Verstetigung und institutionelle Stabilisierung von „CHAKKARs“ gewährleisten zu können, empfiehlt die Jury eine produktionsunabhängige Förderung von jährlich 24.050 €.

Playground GbR

Die Playground GbR hat mit ihrem Projektraum auf dem Kreativquartier München in den letzten Jahren einen zentralen Ort für Austausch und Diskurs der Münchner Tanzszene geschaffen. Der Playground ist ein Ort der kontinuierlichen künstlerischen Forschung, der körperlichen Wissensproduktion und des Wissensaustauschs. Mit einem Programm aus öffentlichen Formaten mit theoretischen und praktischen Ansätzen fördert der Playground nicht nur den Austausch zwischen Künstler*innen, sondern auch darüber hinaus und wirkt so in die Breite der Stadtgesellschaft hinein. In den nächsten drei Jahren soll der inhaltliche Fokus in den etablierten Formaten Practice Sharings und Gatherings auf den Themen der künstlerischen Praxis als soziopolitisches Engagement und dem queer-feministischen Diskurs liegen. Darüber hinaus soll in jährlichen Recherche-Laboren mit lokalen Künstler*innen und externen Expert*innen zum Thema des Nicht-Menschlichen geforscht werden. Durch die beantragte produktionsunabhängige Förderung soll sichergestellt werden, dass sich der Playground weiterhin als nicht-kommerzieller, künstlerischer Ort positionieren und als unabhängige Institution weiterentwickeln kann. Das Team soll um eine Person erweitert werden, die im Sinne des Outreachs daran arbeitet, neue Gemeinschaften in die Arbeit einzubeziehen. Die Jury ist von der herausragenden Bedeutung des Playgrounds für die Vernetzung und Sichtbarkeit der Münchner Tanzszene überzeugt und empfiehlt daher eine dreijährige produktionsunabhängige Förderung in Höhe von jährlich 22.600 €.

Rykena/Jüngst GbR

Carolin Jüngst und Lisa Rykena arbeiten seit 2016 als erfolgreiches Duo zwischen Hamburg und München. Neben ihren künstlerischen Produktionen, in denen popkulturelle Referenzen und zeitgenössischer Tanz durch eine intersektionale queerfeministische Brille aufeinandertreffen, besteht ein Arbeitsschwerpunkt in der Beschäftigung mit Zugänglichkeit und Barriereabbau. Im April 2024 organisierten Rykena/Jüngst gemeinsam mit Playern der Münchner Freien Szene das äußerst ergiebige dreitägige Austauschtreffen „Aesthetics of Access“, in dem Künstler*innen und Kulturschaffende v.a. zum Thema integrierter künstlerischer Audiodeskription für blinde und sehbehinderte Zuschauer*innen diskutierten und sie praktisch ausprobieren konnten. Rykena/Jüngst haben sich inzwischen ein einzigartiges überregionales und spartenübergreifendes Netzwerk aufgebaut, mit dem sie in ihrem Vorhaben „Access new areas“ tiefer an Fragen zum künstlerischen Barriereabbau forschen möchten. Mit ihrem Projektvorhaben will das Duo vor allem sein Netzwerk internationalisieren und gemeinsam ein Diskursprogramm bestehend aus Workshops, Podcasts, Gesprächsrunden und Laboratorien organisieren, in welchen Visionen für das gemeinsame künstlerische Arbeiten entwickelt werden. Rykena/Jüngst leisten für die Münchner Szene und darüber hinaus im Kontext der Access-Arbeit eine wichtige Pionierarbeit, weshalb die Jury empfiehlt, ihr Vorhaben mit einer dreijährigen produktionsunabhängigen Förderung in Höhe von jährlich 25.000 € zu unterstützen.

Einzelprojektförderung für freie Tanzschaffende

Alina Belyagina: Please speak and describe your experiences as they come to you

Die in der Ukraine geborene und seit einigen Jahren in München lebende Choreografin Alina Belyagina hat mit dem Debüt „Getting our wonder smashed“ eine Arbeit präsentiert, in der

sich auf brutal-poetische Art und Weise körperpolitische Diskurse und philosophische Reflexionen immanent manifestieren und greifbar werden. Als Künstlerin macht sie nicht nur durch starke und radikale Haltungen, sondern besonders durch zukunftsweisende Ausgangsfragen auf sich aufmerksam. Ausgehend von einem grundsätzlichen Interesse an Choreo-Politik und Xenofeminismus will Belyagina für das Stück „Please speak and describe your experiences as they come to you“ (AT) traditionelle choreografische Strukturen in Frage stellen und alternative Ansätze erkunden, die nicht-lineare Erzählweisen und feministisches dramaturgisches Denken im Tanz priorisieren und phallozentrische Strukturen ablehnen. Die Jury ist überzeugt, dass Alina Belyagina mit dem inspirierten und klug ausgearbeiteten künstlerischen Konzept und der eindrücklich nachhallenden choreografischen Sprache eine Arbeit von eigensinniger Qualität und Wirkungsmacht entwickeln wird. Die Jury empfiehlt deshalb, den Weg dieser vielversprechenden Künstlerin durch die Einzelprojektförderung in Höhe von 34.000 € zu unterstützen.

Bruch GbR: SPIRIT PLASTIC

Bruch GbR, ein visionäres Kollektiv, setzt mit dem Projekt "Spirit plastic" die tiefgehenden Recherchen zur Dada-Künstlerin Elsa von Freytag-Loringhoven (1874-1927) fort, die um 1900 in München lebte. Dieses Projekt stellt den Höhepunkt mehrjähriger Untersuchungen zur einzigartigen Poetik der Künstlerin dar. Gemeinsam mit einer international renommierten Gruppe herausragender Tänzer*innen, möchte Bruch GbR das unvollendet gebliebene letzte Projekt von „Baroness Elsa“ als Performance-Installation neu imaginieren: Das kurz vor ihrem Tod in Paris eröffnete Studio für experimentelles Modeling.

SPIRIT PLASTIC wird als ein lebendiges Archiv konzipiert, das die autofiktionalen Schriften und künstlerischen Visionen von Elsa von Freytag-Loringhoven aufgreift und in eine zeitgenössische Performance überführt. Die Thematik wurde bereits durch ein Stipendium intensiv erforscht, was eine Tiefe und fundierte Basis des Projekts ergibt. Die Zusammenarbeit mit einer talentierten Tänzerin, die als gute Partnerin für dieses anspruchsvolle Vorhaben gilt, verspricht eine spannende und inspirierende Umsetzung.

Dieses Projekt fügt sich hervorragend in die Tradition der Munich Dance Histories ein und bereichert die Münchner Tanzszene durch seinen interdisziplinären Zugang, der Tanz, Literatur und Performance-Kunst miteinander verbindet. Die Jury ist überzeugt von der innovativen Herangehensweise und dem hohen künstlerischen Potenzial des Teams. Daher empfiehlt die Jury eine Einzelprojektförderung in Höhe von 76.950 €.

Léonard Engel: Carcasse

Der seit 2018 in München arbeitende, ehemalige Solist des Bayerischen Staatsballetts, Léonard Engel beschäftigt sich in seinen Arbeiten kontinuierlich mit der Erforschung der Verbindungen zwischen dem Körper, den Emotionen und ihren sozialen Dimensionen. Mit dem Projektvorhaben „Carcasse“ will Engel nun einen Ansatz weiterverfolgen, der bereits Grundlage seiner Produktion „Orchids“ war: Die Erforschung des Körpers und seiner Affekte im Kontext gesellschaftlicher Themen und deren Umsetzung in Bewegung und choreografische Sprache. Dabei steht das Zusammenspiel von Abscheu und Faszination über den Verfall des organischen Körpers im Mittelpunkt. Während die in „Orchids“ erforschten Emotionen positiver Natur waren, wendet sich Engel nun dem Ekel als emotionales, körperliches und soziokulturelles Phänomen zu. Ausgangspunkt für „Carcasse“ sind die mit dem organischen Körper verbundenen Emotionen und Empfindungen, die uns an unsere eigene Sterblichkeit erinnern. Die Untersuchung der Art und Weise, wie sich der Körper in einem Zustand des Ekels bewegt, welche Körperlichkeit er offenbart und welche körperlichen Reaktionen er auslöst, dient Engel als Werkzeug für die choreografische Gestaltung seines Vorhabens. Neben der biologischen (Schutz-)funktion des Ekels interessiert Engel vor allem mit Bezug auf Julia Kristeva die Rolle des „moralischen“ Ekels als Reaktion auf Systemstörungen und Grenzverletzungen. Der Ekel soll von den fünf Performer*innen daher nicht nur als emotionales und körperliches Phänomen untersucht werden, sondern auch als sozio-kulturelle Kraft, die unsere Wahrnehmung von Ablehnung und Menschlichkeit prägt. Um diese soziale Dynamik des Ekels erkunden zu können, will Engel für dieses Projekt erstmals mit einer größeren Besetzung von fünf Darsteller*innen zusammenarbeiten und

sein Team um neue Kollaborateur*innen erweitern, welche auch neue Perspektiven in den kreativen Prozess einbringen sollen. Die Jury sieht in dem Vorhaben erneut einen originellen Zugriff auf ein gesellschaftlich relevantes Thema und empfiehlt eine Einzelprojektförderung in Höhe von 83.000 €.

Lena Grossmann: WHAT DO YOU NEED TO SEE? – ON BEING WATCHED

Als Künstlerin und Choreografin hat sich die mit dem Bayerischen Kunstförderpreis prämierte Lena Grossmann in den vergangenen Jahren zu einer festen Größe in der Münchner Tanzszene etabliert. Nach ihrer Debütförderung von „code and shadow; reverse TRIO“ (2019) nutzte sie die dreijährige produktionsunabhängige Förderung, um einen interdisziplinären Austausch zwischen Tanz, Choreografie, bildender Kunst, Performance und Theater anzustoßen und ein gut durchdachtes Netz aus Wissenskollaborateur*innen zu knüpfen, in dem sie ihre eigenwillige künstlerische Stimme weiterentwickeln konnte. Tief in den theoretischen Diskursen der Künste verankert, sind ihre Arbeiten einerseits an der Schnittstelle von Kunst und Wissen(schaft) situiert und andererseits öffnen sie vielfältige Zugänge und Räume für ein breites interdisziplinäres Publikum. Davon zeugen etwa die beiden Einzelausstellungen ihrer performativen Installation „Mimetic Bodies“ in der Lothringer 13 Halle (2022) sowie im Kunstverein Freiburg (2024).

Vorausgegangen ist ihrem Antrag für das Stück „What do you need to see – on being watched“ eine Künstlerresidenz bei „What is the City?“ an den Münchner Kammerspielen. 2022 noch in Zeiten der Corona-Pandemie stattfindend, lotete Lena Grossmann im Rahmen dieser Residenz Distanzverhältnisse im menschlichen Miteinander aus und untersuchte mimetische Prozesse im öffentlichen Raum.

Die Ergebnisse ihrer Recherche zu diesen impliziten Blickbeziehungen und Machtstrukturen fließen nun in das geplante Stück mit ein, um Publikumspositionen sowie Erwartungshaltungen und Sehgewohnheiten im performativen Moment zu befragen. Wesentlich ist hierbei für die an der Schnittstelle von Choreografie, Komposition und bildender Kunst agierende Künstlerin das räumliche Setting, das sich in einer zweiteiligen Struktur als Eins-zu-eins-Begegnung mit den Tänzer*innen und einer sich hieraus generierenden Performance für ein größeres Publikum entfaltet. Lena Grossmanns Recherchen sind stets nah am Körper geführt und werden in verschiedenen Medien entlang eines eigens entwickelten Notationssystems reflektiert. Ihre künstlerische Herangehensweise beeindruckt durch detailgenaue wie auch sensible Prozessorientierung und einer präzisen choreografischen Arbeitsweise „Wie betrachte ich einen anderen Körper?“, „Was sind meine persönlichen Kriterien?“, „Womit identifiziere ich mich gerne?“. Das sind einige der Fragen, die nicht nur in einer kunsttheoretischen Perspektive relevant sind, sondern zunehmend in der kritischen Perspektivierung eurozentristischer Diskurse auftauchen. Sie wurden in Grossmanns „Performance Practice Labs“ verhandelt. Diese wohl überlegte und viele Perspektiven miteinbeziehende Auseinandersetzung lässt ein kritisches wie facettenreiches Stück erwarten. Die Jury befürwortet Lena Grossmanns Antrag und empfiehlt eine Einzelprojektförderung in Höhe von 51.966,00 €.

Micha Purucker: habermas-disco

Micha Purucker, ein etablierter und kontinuierlich innovativer Künstler in der Münchner Tanzszene, widmet sich in seinem neuesten Projekt „habermas-disco“ der Verschmelzung zweier bedeutender Orte der Münchner Stadt- und Geistesgeschichte aus der Zeit nach den Olympischen Spielen. Das Projekt beleuchtet das Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt in Starnberg und die legendären Musicland Studios im Arabella Park.

In einem vibrierenden, energetischen Raum entsteht durch eine Gruppe talentierter Performer*innen eine eindringliche Szenerie, die das Scheitern des damaligen Aufbruchs und die heutige Ernüchterung thematisiert. Diese innovative Inszenierung greift auf das Wissen und die Erfahrungen von damals zurück und verbindet sie mit der heutigen Perspektive, um die Kontinuität und Veränderungen der letzten vier Jahrzehnte zu reflektieren.

Mit einer beeindruckenden Karriere von über 40 Jahren und der Realisierung von einer ähnlich großen Anzahl von Werken hat Purucker die Tanzszene inhaltlich bereichert und immer

wieder neue, wenn auch zuweilen schwer zugängliche, Perspektiven eröffnet. Sein intergenerationeller Ansatz regt zur Reflexion über die Entwicklung und Zukunft der Stadt an. Die Jury ist von der kreativen und tiefgründigen Herangehensweise des Projekts „habermasdisco“ überzeugt. Die thematische Auseinandersetzung und die innovative Umsetzung versprechen eine bereichernde Ergänzung zur Münchner Tanz- und Kulturszene. Daher empfiehlt die Jury eine Einzelprojektförderung in Höhe von 56.200 €.

Rykena/Jüngst GbR: STRIPPING BOLERO (AT)

Lisa Rykena und Carolin Jüngst wagen sich in „stripping bolero“ an eines der bekanntesten und meist vertanzten Stücke der Musikgeschichte. In einer humorvollen und erotischen Verhandlung von Körperbildern und Körperpolitiken arbeitet das Duo methodisch, musikalisch und choreografisch am Thema des Höhepunkts. Durch das sogenannte *Erotic Storytelling* als künstlerische Methode sezieren sie Tanzstile wie z.B. Striptease oder Lapdance, um ein kraftvolles Stück zu kreieren, das Diversität von Körpern und Wahrnehmungen feiert und durch eine Ästhetik der Einladung dazu ermutigt, sich von Repräsentationen abseits der Norm verführen zu lassen.

Das Duo Rykena/Jüngst arbeitet seit 2016 erfolgreich zwischen den Städten München und Hamburg. Ihre mit der Debütförderung der Landeshauptstadt München unterstützte Produktion „She Legend“ wurde 2020 zur Tanzplattform nach Berlin eingeladen. Von 2022 bis 2024 erhielten die Rykena/Jüngst GbR die Optionsförderung Tanz. Mit ihrem niederschweligen künstlerischen Ansatz, in dem popkulturelle Referenzen aus z.B. der Comicwelt mit zeitgenössischem Tanz auf humoristische und zugleich queerfeministische Weise verwoben werden, überzeugt das Duo breite Publikumsschichten. In ihrer Arbeit beschäftigen sich Rykena/Jüngst tiefgehend mit Strukturen von Zugänglichkeit und Barriereabbau. In diesem Kontext ist die Jury besonders von dem Ansatz überzeugt, die Vorstellungen von „stripping bolero“ durch die tänzerische Integration von Audiodeskription und Gebärdensprache auf anderen Wahrnehmungsebenen erfahrbar zu machen. Die Jury sieht in dem Projektvorhaben einen spannenden, schlüssigen Ansatz und empfiehlt die Einzelprojektförderung in Höhe von 93.000 €.

Debütförderung für freie Tanzschaffende

Chris-Pascal Braun: OVERTIME

Chris-Pascal Braun schloss seine Ausbildung zum Bühnentänzer 2017 an der Iwanson International School of Contemporary Dance ab und arbeitete anschließend als Tänzer, Schauspieler und Dozent innerhalb und außerhalb Münchens. Nach seiner Tanzausbildung schuf er erste choreografische Arbeiten, in denen er nach der Verschmelzung von Physikalität, Emotionalität und Theatralik sucht. Bei „Hier=Jetzt“ 2024 stellte er mit „OVERTIME“ ein hypnotisierendes Gruppenstück für acht Tänzer*innen vor, das mit dem Publikumspreis ausgezeichnet wurde. Inspiriert von Samuel Becketts Einakter „Rockaby“ entwickelt der Künstler daraus das Schaukeln bzw. Wiegen als zentrales Bewegungsmaterial und formuliert gleichzeitig eine inhaltliche, choreografisch artikulierte Gegenposition. Diese Arbeit soll nun zu einer abendfüllenden Debütproduktion weiterentwickelt werden, in der die Koexistenz von Zärtlichkeit und Brutalität, Euphorie und Trauer, Privileg und Ungerechtigkeit stärker im Fokus stehen wird. Schon aus dem bereits existierenden Kurzstück geht das choreografische Potential und die künstlerische Vision dieses Projektvorhabens deutlich hervor: starke Bilder von szenischer Kraft, großzügig sinnliche Bewegungsqualitäten und eine fein ausbalancierte Dramaturgie – und über allem steht die unübersehbare Freude am Tanz, an der Bewegung und dem Ausdruck. Die Jury empfiehlt eine Förderung des Debüts in Höhe von 19.999 €.

Kathrin Knöpfle: Mother Tongue

Die Performerin und gelernte Holzbildhauerin Kathrin Knöpfle ist seit einigen Jahren fest in der Münchner Tanzszene verankert und hat seither vielbeachtete künstlerische Arbeiten an der Schnittstelle zwischen Tanz und bildender Kunst auf den Weg gebracht. Mit ihrem Antrag

im Jahr 2022 für ein Fortbildungsstipendium zu „Mother Tongue“, welches sich mit dem Tabuthema arrangierter Ehen in Deutschland auseinandersetzt, konnte sie bereits in der Vergangenheit überzeugen. Der aktuelle Antrag auf eine in diesem Kontext aufbauende installative Ausstellung mit Solo-Live-Performance und partizipativem Angebot bestehend aus sechs Erfahrungsräumen scheint folgerichtig und in der Konzeption schlüssig und stringent. Die Bereitschaft der räumlichen Kooperation mit dem ZIRKA - Zentrum für interdisziplinäre Raum- und Kulturarbeit, wo das Event an vier Tagen im Mai 2025 stattfinden soll, liegt vor. Die Jury verspricht sich eine wichtige und nachhaltige Veranstaltung, welche in den gesellschaftlichen Diskurs geht und den Bogen von individuellen und kollektiven Traumata spannt. Aus diesem Grund empfiehlt die Jury eine Debütförderung in Höhe von 20.000 €.

Nicola Kötterl: „Tears and Squats for Cicero“ (AT)

Die künstlerische Praxis von Nicola Kötterl ist an der Schnittstelle von Tanz, Choreografie und bildender Kunst verortet und erforscht die politischen Dimensionen von Körpern und Bewegung. Nach ihrer Ausbildung im zeitgenössischen Tanz an der Etage und der Tanzfabrik in Berlin studierte sie Choreografie an der Academy of Theatre and Dance (SNDO) in Amsterdam. Zudem studiert sie seit 2018 an der Akademie der Bildenden Künste in München Neue Medien und Bildhauerei in den Klassen von Julian Rosefeldt und Alexandra Bircken, seit 2023 in der Performance Klasse bei Alexandra Pirici. Für ihr Debüt „Tears and Squats for Cicero“ (AT) möchte Nicola Kötterl die Politisierung von Emotionen im Sport – besonders in Bezug auf das Geschlecht – untersuchen und hat dafür ein detailliert recherchiertes und durchdachtes Konzept vorgelegt, das sich diesem brisanten Themenkomplex analytisch sezierend nähert. Ihre bisherigen Arbeiten haben gezeigt, dass sie nicht nur auf diskursiv-inhaltlicher Ebene stark aufgestellt ist, sondern auch in der choreografischen Umsetzung eine eigene Sprache findet, die von großer Klarheit und Unmittelbarkeit bestimmt ist und mit entschiedenen ästhetischen Setzungen arbeitet. Die Jury empfiehlt eine Debütförderung in Höhe von 19.999 €.

Hannah Kriesmaier: field work (AT)

Hinter dem doppelsinnigen Arbeitstitel „field work“ verbirgt sich zum einen eine Auseinandersetzung mit landwirtschaftlicher Feldarbeit als körperbasierter Praxis und zum anderen methodisch auch eine ethnografische Herangehensweise, indem (u.a. unter Einbezug von Interviews und historischem Material) Kontexte an der Schnittstelle von Natur und Kultur ausgelotet werden.

Ausgebildet an der IWANSON International School und dann an den renommierten zeitgenössischen Tanzschulen wie der Amsterdamer Universität der Künste sowie am HZT Berlin, war Hannah Kriesmaier bereits in Stücken der Münchner Tanzszene zu sehen (etwa in „Songs of absence“ von Anna Konjetzky). Mit einem vierköpfigen künstlerischen Team möchte sie im Rahmen ihres Debüts das Publikum in eine hyperreale land(wirt)schaftliche Arbeit zwischen Environment, Gemälde und Simulation einladen.

Für die Umsetzung dienen ihr die zeithistorischen Referenzen zum Blauen Reiter, persönliche Familiengeschichten sowie die kritische Reflexion von Feldarbeit zwischen Romantisierung und Entfremdung. Diese Positionierung lässt einiges erwarten, greift sie doch die aktuell kritische Reflexion der Moderne in den Künsten und ihre ambivalenten Auswirkungen auf lokale wie globale Zusammenhänge auf. Denn nicht nur der Blaue Reiter ließ sich vom ländlichen Leben inspirieren, sondern auch viele Tanz- und Gymnastikströmungen um 1900 (man denke etwa an die Frauengemeinschaft Loheland in der Rhön oder den berühmten Künstlerhort Monte Verità im Schweizerischen Ascona) schulten den menschlichen Körper an der Schnittstelle von landwirtschaftlichen Praktiken, handwerklichen Tätigkeiten und in engem Bezug zur Natur und ihrer Kreisläufe, wodurch sich das Fundament des modernen Tanzes bildete. Die Choreografin will sich in diesem Kontext neben Rhythmisierung, Ritual und Folklore insbesondere den Themenfeldern Mechanisierung, Massenproduktion und Ausbeutung widmen. Unter Einbezug von Praktiken des Queerings und der Virtualisierung – demnach alternativer verkörperter Imaginationen – soll ein „metamoderner“ Körper konstruiert und choreografisch untersucht werden.

Diese fundierten tänzerisch-choreografischen Ansätze, die demonstrierte historische Tiefe und eine durchdachte Anbindung an zeitgenössische Diskurse überzeugen und entwerfen für „field work“ interessante künstlerische wie gesellschaftspolitische Querverbindungen, die direkt am Körper ausgehandelt werden. Die Jury ist gespannt auf die Umsetzung dieses ungewöhnlichen Themas und befürwortet eine Debütförderung in Höhe von 20.000 €.

Arbeits- und Fortbildungsstipendien für freie Tanzschaffende

Matteo Carvone: Echoes

Matteo Carvone stellt als ehemaliges Mitglied der Ballettkompanie des Staatstheaters am Gärtnerplatz ein bedeutendes Bindeglied des zeitgenössischen Tanzes und des Balletts dar. Hier wie dort hat er in den vergangenen zehn Jahren vielbeachtete Werke choreografiert. Durch seine enge Verbindung zur renommierten Biennale Danza di Venezia, konnte er mit seinen dort wiederholt gezeigten Stücken zur Strahlkraft des zeitgenössischen Tanzes aus München und damit zur internationalen Sichtbarkeit beitragen. Für das Forschungsvorhaben „Echoes“ möchte Carvone seine besondere Faszination für das breite Feld der Natur in die ferne Zukunft ausweiten und sich mit Fiktionen zum posthumanen Zeitalter beschäftigen. Für seine Fragestellungen, wie sich unser technologisches Erbe weiterentwickeln und womöglich in die natürliche Umwelt integrieren lässt, plant der Choreograf ein internationales Netzwerk mit interdisziplinären Fachleuten in Deutschland, Italien, Kanada und Mexiko zum Thema künstliche Intelligenz und Posthumanismus aufzubauen. Die Jury hält die Recherchetätigkeit des Künstlers für unterstützenswert und empfiehlt hierfür eine Förderung von 8.000 €.

Cristina D'Alberto: TIME Chapter 2

2022 gründete Cristina D'Alberto die Plattform „TIME – The Intergenerational Movement Explorer“. Zusammen mit dem Dramaturgen Bas van Der Kruk erforscht sie in diesem Rahmen Themen rund um die körperliche Bewegung von Tänzer*innen im Alter von 13 bis 76 Jahren. Die dazugehörige Website (Link: <https://time-projects.net>) gibt netzwerkartig Einblick in die verschiedenen Praktiken, Tools und Dokumentationsweisen ihres langfristig ausgerichteten Rechercheprojekts: Neben der Gruppe von Tänzer*innen, mit denen sie zusammenarbeitet, sind ein Manifest, Scores, geschriebene Reflexionen, Videoaufnahmen aus der Studiorecherche sowie eine als Road Map betitelte Übersicht zu finden.

Das erste Kapitel des Rechercheprojekts war dem Thema Virtuosität gewidmet. Von Interesse für die Choreografin und Regisseurin war dabei die Befragung der derzeitigen Standards von Virtuosität und die Suche nach einer damit einhergehenden möglichen Neudefinition der Bedeutung von Virtuosität im zeitgenössischen Tanzfeld. Mit dem zweiten Kapitel soll das bisher erarbeitete Wissen vertieft und weitere Perspektiven miteinbezogen werden – insbesondere in Bezug auf die Fragen „Wie können wir Körper unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Fähigkeiten einbeziehen und wertschätzen? Wie können wir diese Körper gleichermaßen wertschätzen?“

Die Plattform besticht durch einen methodisch durchdachten und klar strukturierten Aufbau und stellt einen schönen Zugang im Kontext des „Artistic Research“ im zeitgenössischen Tanzfeld dar. Sie zeigt deutlich auf, wie groß das Weiterentwicklungspotenzial von Cristina D'Albertos Forschungsansatz ist, um neue Themenfelder zu erschließen und körper- bzw. bewegungsspezifisches Wissen zu generieren, zu sammeln und in einem innovativen digitalen Format weiter zu vermitteln.

Der Mehrwert der Plattform gründet sich einerseits darauf, neue Tools und Praktiken für Tanzschaffende bereitzustellen. Neben diesen künstlerischen und tanzpraktischen Erkenntnissen, ist andererseits gerade der generationenübergreifende Ansatz, durch das Tänzer*innen-Netzwerk Unterstützung zu bieten, ein wichtiger und auf Austausch und Breite ausgerichteter Beitrag für die Münchner Tanzszene. Die Jury befürwortet Cristina D'Albertos Antrag und empfiehlt ein Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000 €.

Diego Tortelli & Miria Wurm GbR: PSYCHO – Eine Recherche zum Atem-Körper-Verhältnis

Diego Tortelli und Miria Wurm, ein herausragendes Team in der Münchner Tanzszene, hat sich durch ihre innovativen und tiefgehenden Ansätze etabliert. Ihr neuestes Projekt "PSYCHO - Eine Recherche zum Atem-Körper-Verhältnis" zielt darauf ab, das oft unterschätzte, aber essentielle Zusammenspiel von Atem und Körper im Tanz zu untersuchen. Dieses Vorhaben basiert auf einer konkretisierten Fragestellung, die sich mit den psychophysiologischen Aspekten des Atmens und dessen Auswirkungen auf körperliche Bewegungen und Performances beschäftigt.

Besonders hervorzuheben ist die Zusammenarbeit mit namhaften Interviewpartner*innen aus verschiedenen Disziplinen, die Diego Tortellis und Miria Wurms Forschung bereichern und vielfältige Perspektiven einbringen werden. Durch diese interdisziplinäre Herangehensweise verspricht das Projekt, neue Erkenntnisse zu generieren, die weit über den Tanz hinausgehen und auch in Bereichen wie Medizin, Psychologie und Sport relevant sind.

Gemeinsam haben sie bereits mehrfach ihre Fähigkeit bewiesen, innovative und tiefgründige Projekte zu realisieren, die sowohl das Publikum als auch die Fachwelt begeistern.

Die Jury ist überzeugt von der Bedeutung und dem Potenzial dieser Recherche. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Atem-Körper-Verhältnis ist ein vielversprechender Ansatz, der nicht nur die Tanzpraxis bereichern, sondern auch neue Wege in der künstlerischen Forschung eröffnen kann. Die Jury empfiehlt daher, das Vorhaben mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000 € zu unterstützen.

Sahra Huby: The Atlas Project: Living archive and dance practice

Sahra Huby ist durch ihre eigenen Arbeiten wie das andauernde Performance-Projekt „Dance Kitchen“ und ihre enge Zusammenarbeit mit der Choreografin Anna Konjetzky nicht nur auf der Bühne, sondern auch in diversen Forschungs- und Austauschformaten, eine wesentliche Akteurin der Münchner Tanzszene. Gemeinsam mit Anna Konjetzky, Quindell Orton und Susanne Schneider leitet Sahra Huby das Studio Playground im Kreativquartier in München. In ihrer künstlerischen Arbeit setzt sich Huby seit Jahren intensiv und innovativ mit der Befragung des Körpers nicht nur aus tänzerischer Perspektive auseinander. Das beantragte Stipendium soll Huby nun ermöglichen, das bereits im Jahr 2021 mit der Recherche „other bodies / new cartographies“ begonnene Forschungsprojekt „The Atlas Project“ weiterzuentwickeln. Dabei wird das Konzept des menschlichen Körpers und seine Repräsentation in der westlichen Gesellschaft hinterfragt und untersucht, wie diese Repräsentation die Art und Weise beeinflusst, wie wir über den Körper denken. Um das Verständnis des Körpers zu erweitern, erprobt und erforscht Huby durch die Verwendung von neuen Terminologien und visuellen Darstellungen neue Körperteile und -konzepte. Dafür nutzt sie neben tänzerischen Mittel auch Zeichnungen und die Technik der Stop-Motion, um durch Mappings die Darstellung und Wahrnehmung des menschlichen Körpers zu hinterfragen. Dieser Ansatz soll nun durch die Zusammenarbeit mit diversen Künstler*innen über Hubys eigenen Körper hinaus erweitert werden. Durch den Einbezug von Menschen mit anderer Geschlechtsidentität, anderer Ethnizität, anderem Altern, anderen Anatomien oder mit Behinderungen sollen neue Perspektiven in Hubys Forschung integriert werden und ein wachsendes „Körper-Archiv“ aufgebaut werden. Hubys Arbeit schafft einen wichtigen Raum zur Entdeckung und Anerkennung der Komplexität, Vielfalt und Zeitlichkeit von Körpern. Die Jury sieht in Hubys Vorhaben einen entscheidenden Mehrwert für die Entwicklung eines breiteren Körperverständnisses und spricht sich für die Vergabe eines Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000 € aus.

Judith Hummel: Tanzen, tanzen, tanzen, alle, alle tanzen!

Die Münchner Choreografin und Performerin Judith Hummel legt seit ihrem 2023 absolvierten Masterstudiengang MA CoDe an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main einen verstärkten Schwerpunkt ihrer künstlerischen Arbeit auf Tanzvermittlung. Eine besondere Bedeutung hat in diesem Kontext ihre Begegnung mit der körperlich beeinträchtigten tschechischen Tanzschaffenden Markéta Stránská, die ihre Überzeugung verstärkt hat, wie wichtig vertiefende Begegnung und künstlerischer Austausch

in und mit inklusiven Gruppen sind. Hummel plant eine nachhaltige und langfristige Kooperation einzugehen, die länderübergreifend und Netzwerk erweiternd ist und die Erarbeitung innovativer inklusiver Tanzunterriehte beinhaltet. Zentrale Fragestellungen dieses Arbeits- und Fortbildungsstipendiums werden sein, wie sich eine bestmögliche schulische und berufliche Integration wie auch soziale Teilhabe körperlich wie geistig beeinträchtigter Menschen (insbesondere Kinder und Jugendlicher) bewerkstelligen lässt. Aufgrund dieses immanent wichtigen und überaus aktuellen Themas, das für Nachhaltigkeit und Integration steht, empfiehlt die Jury das Recherche- und Arbeitsvorhaben der Künstlerin mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000 € zu fördern.

Jasmine Ellis Projects gUG: I am Jasmine Ellis

Jasmine Ellis hat sich mit ihrem multidisziplinären Team und ihrem spartenübergreifenden Umgang mit Bewegung, Körpersprache, Text und Musik über Jahre zu einer wichtigen Stimme in der Münchner Tanzszene entwickelt. Nun will sich Ellis in ihrem Recherchevorhaben mit dem Medium Social Media auseinandersetzen und anschließend an ihre vorherige Arbeit „Reality Warping“ das Verhältnis zwischen der digitalen Existenz und dem analogen Selbst erforschen. Das Rechercheprojekt „I am Jasmine Ellis“ soll die konstruierten Erzählungen und Persönlichkeiten erfolgreicher Künstler:innen erkunden, frei nach dem Motto „Forget yourself and present what you want to be“. Die Vorstellung, dass Künstler*innen zur Steigerung ihres Marktwerts stets online präsent sein sollten, wird kritisch hinterfragt. In Zusammenarbeit mit Akteur*innen des Netzwerks Münchner Theatertexter*innen, einem Content Creator und Filmemacher und vier Performer*innen sollen in einer intensiven Recherchephase kuratierte Versionen der Künstlerin Jasmine Ellis erschaffen werden. Die entwickelten Alter Egos und die zugehörigen textlichen und visuellen Inhalte werden anschließend von den vier Performer*innen jeweils einen Monat auf den Social Media-Kanälen der „echten“ Jasmine Ellis verkörpert. So soll ein Social Media-Projekt entstehen, welches die Choreografin Jasmine Ellis präsentiert, ihre künstlerische Arbeit und Praxis befragt und mit den Follower*innen interagiert. Um das Projekt abzuschließen, greift Jasmine Ellis auf ihr gut vertrautes Medium Film zurück und konstruiert aus dem Social Media-Content eine künstlerische Dokumentation des Projekts. Jasmine Ellis verfolgt mit ihrem Recherchevorhaben konsequent ihren etablierten multidisziplinären und kollaborativen Ansatz und erweitert ihren Fokus auf das Themenfeld der sozialen Medien. Die Jury sieht vor allem in der geplanten Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Münchner Theatertexter*innen einen neuen, förderungswürdigen Ansatz in ihrer Arbeit und empfiehlt daher die Vergabe eines Arbeits- und Forschungsstipendiums in Höhe von 8.000 €.

Jin Lee: Erforschung des Themas unverarbeitete generationenübergreifende Trauer/Traumata

Jin Lee, die mit einem sehr überzeugenden Debüt in der Münchner Tanzszene auf sich aufmerksam gemacht hat, setzt ihre künstlerische Reise mit einem tiefgründigen und bedeutsamen Vorhaben fort. In ihrer neuen Arbeit widmet sie sich der Erforschung unverarbeiteter, generationenübergreifender Trauer und Traumata. Dieses Thema ist von großer gesellschaftlicher Relevanz und erfordert eine sensible sowie professionelle Herangehensweise. Als Tänzerin, die bereits intensiv in der Szene arbeitet, bringt Jin Lee die notwendige Erfahrung und das Einfühlungsvermögen mit, um sich mit diesen komplexen Emotionen auseinanderzusetzen. Ihre Fähigkeit, eine professionelle Distanz zu diesem schwierigen Thema aufzubauen, ermöglicht es ihr, die emotionalen Tiefen auszuloten, ohne dabei die künstlerische Integrität zu gefährden.

Lees Vorhaben verspricht nicht nur eine tiefgehende künstlerische Erforschung, sondern auch wertvolle Erkenntnisse, die sowohl für die Tanzszene als auch für das Verständnis psychologischer und sozialer Dynamiken von Bedeutung sind. Die Auseinandersetzung mit generationenübergreifenden Traumata wird durch ihre einzigartige Perspektive als Tänzerin bereichert und bietet die Möglichkeit, neue narrative und performative Ansätze zu entwickeln. Die Jury ist beeindruckt von Jin Lees bisherigen Leistungen und dem Potenzial ihres neuen Projekts. Ihre Fähigkeit, komplexe und sensible Themen künstlerisch zu bearbeiten, hebt sie

als eine bedeutende Stimme in der Tanzszene hervor. Die Jury empfiehlt daher, das Vorhaben mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000 € zu unterstützen.

Quindell Orton: Animalisation (AT)

Tänzer*in und Choreograf*in Quindell Orton begeisterte im Rahmen des ersten *Go drag! Munich*-Festivals im Mai 2024 in „Making of a Man“ mit einer hochintelligenten Tanz- und Lectureperformance in einer Mischung aus Humor und intimer Körperlichkeit. Nach der Beschäftigung mit der Dekonstruktion patriarchaler und geschlechtsessentialistischer Strukturen möchte Orton in dem eingereichten Projektvorhaben nun die Auswirkungen von Animalisierung in Bezug auf die Verkörperung von Geschlecht und Sexualität erforschen. „Animalisierung“ beschreibt Orton als den Akt, eine andere Person dazu zu bringen, sich wie ein Tier zu verhalten, abzubilden oder darzustellen. Orton möchte untersuchen, welche Körper mit welchen Tieren assoziativ verknüpft sind und auf welche Körpermerkmale diese zurückzuführen sind, welche Auswirkungen Animalisierung auf die Wahrnehmung bestimmter Menschen hat und welche Machtstrukturen damit verwoben sind. In einem dreiteiligen Arbeitsprozess wird Orton gesammelte Referenzmaterialien körperlich übersetzen, mit dem Einfluss einer Live-Kamera experimentieren und die Ergebnisse im Kontext von „Queering“ und Wiederaneignung in Workshops weiterverarbeiten. Die Jury ist überzeugt von Ortons ganzheitlicher Herangehensweise, in der individuelle Recherche, künstlerischer Austausch, technische Experimente und Reflexionsvorhaben ineinandergreifen. Aus diesem Grund empfiehlt die Jury, das Vorhaben mit einem Arbeits- und Forschungsstipendium in Höhe von 8.000 € zu unterstützen.